

Ein Stück Heimatgeschichte.

Geschichten aus dem „Uynhorn“.

Von E. Stein.

Das Einhorn als Junftherberge.

Während Nikolaus Quann Bäcker des Einhorns war, kamen in demselben die Schmiede- und Schuhmacherzunft zusammen, außerdem hielten sich auch hier die Feldmesser, die Schrottergesellschaft und die elendige Bruderschaft. Der Wiesbadener Schmiede- und Schuhmacherzunft waren auch die Handwerksgeossen der benachbarten Landorte angeschlossen und hatten an den Versammlungen in Wiesbaden teilzunehmen. Das war für diese Handwerker mit manchen Unbequemlichkeiten verknüpft und schon bald nach Quanns Tod regte sich das Streben, die Junftherbuden des ländlichen Handwerks in ihrem Heimatorte aufzumachen. 1729 ist den Schmieden das gelungen, denn der damalige Bäcker des Einhorns, Andreas Bechtold, wendete sich beschwerdeführend an die Herrschaft und ersucht, den Schmieden zu Ehrenheim zu verbieten, dort ihre Junftherberge weiter zu betreiben.

Im übrigen bieten die Konti dieser beiden Jünste nichts Besonderes. Sie feiern ihre Junfsteife gründlich und ausgiebig, bei ihren Zusammenkünften treffen sich die Meister von Schiffern, Sonnenberg, Kloppeheim, Ehrenheim usw. mit den Wiesbadenern und ihre gesamte Juche wird in einem Festen verbräut. Die Bezahlung scheint aber anteilig erfolgt zu sein, denn sie geschieht, wenn auch nach Jahren und ratenweise, immer von Meistern aus den einzelnen Orten getrennt.

Die elendige Bruderschaft, keine Junst, ebensowenig wie die folgenden, sondern eine Latenvereingung, die kirchlichen Jenden diente und sich besonders der Pflege der Genden, d. h. der Fremden, annahm, wurde auf dem Konto „Bruderschaft in gemann belangt“ geführt, und aus den Eintragungen ergibt sich, daß sie im Essen und Trinken bei ihren Zusammenkünften mäßig waren. Sie haben z. B. im Jahre 1612 im ganzen für etwa 13 Gulden in dem Einhorn verausgabt und auch noch in demselben Jahre bezahlt.

Die Feldmesser hatten einen weit anstrengenderen Beruf im Dienste der Wiesbadener Stadterhaltung. Sie waren etwa das, was wir heute Feldgerichtsbeamten nennen. Sie prüften von Amts wegen, ob die Grenzheine der Gemarkung noch vorhanden waren und an der richtigen Stelle lagen. Auf Antrag mögen sie auch Privatgrundstücke nach oder teilten sie bei Verkauf und Erbanschlüssen. Die Vergütung für ihre Mäherarbeiten zahlten die Antragsteller auf Grund einer behördlichen Taxe, dagegen scheint ihre Arbeit im Dienste der Stadt ehrenamtlich gewesen zu sein. Nikolaus Quann braucht die „Feldmesser“ im Jahre 1609 zur Vermessung eines Gartens, und über die Bezahlung dieser Arbeit und den Umfang der dadurch notwendig gewordenen Stärkung bucht der Einhornwirt:

Den 24. März als mit die Feld-
messer den garten gemessen haben,
haben sie samptlich verzert 1 Guld. 21 alb. 4 Pf.
It. ist mein Messerlohn abzugien 1 Guld. 1 alb.
Und es bleibt außerdem von
3 Jahren her noch ein Rest von 12 Guld. 20 alb.

Für die städtische Steuerverwaltung war die Schrottergesellschaft von besonderer Wichtigkeit. Ihr oblag nicht nur die schwierige Arbeit des Ablassens des Weins, des Einschützens in den Keller, sondern sie führten zugleich auch über die Menge des eingeführten Weines und hatten auch bei der Behandlung desselben sowie bei seinem Verkauf ein gewisses Wort mitzureden. Darüber war das Nötige in städtischen Verordnungen festgelegt, und jede Übertretung derselben wurde vom Schultheißen empfindlich geahndet. Andererseits machten die Schrotter eifrigst darüber, daß sie an ihren Gebühren nicht gekürzt wurden, und von den Strafgebern fiel ihnen auch ein Teil zu.

Sie holen und verzehren an Ort und Stelle „auf Kerben“ und haben davon zeitweise, wie schon erwähnt, 11 im Gebrauch.

1600. Sonntags nach Bartholomä
mit den Schrottern samptlich ab-
gerechnet alle abgeschriebenen Ker-
ben so inbatten in alles 28 Guld. 4 alb. 4 Pf.

It. nach der Abrechnung von Kerben
14 maß p. 3 alb. 1 Guld. 18 alb.

It. als sie Hans Kernern auf beuelch
(Befehl) des P. Schultheißen ge-
trafft auf agner Kerben p. 3½
alb. thut 4 Guld. 10 alb.

1610. It. als sie mir den Ballausser
Wein gekroden Nr. 3 per 6 alb.
18½ maß thut 4 Guld. 15 alb.

Hierauf von Sebastian Krauchen
empfangen p. 6 Gulden 3 ohm ¼
thut 2 Guld.

It. ihn geben an gelt 3 Guld.
für Wiesbaden Kirb ihm geben
Die Kirbe mitt der Frau und Willt:

Hans, it. mitt Hans Hilten verzert 1 Guld. 13 alb.
So lauten einige Buchungen auf dem Konto der Schrottergesellschaft, das Eintragungen aus 8 Jahren aufweist und trotz alles Schrottlades immer im Debet steht.

Das Einhorn als Filiale der Landes- und Stadtkasse.

Wer heute mit städtischen oder staatlichen Behörden persönlich zu verhandeln hat, richtet sich dabei nach deren Dienst- bezw. Sprechstunden. Ob es vor 300 Jahren in unserer städtischen Verwaltung schon eine Dienstordnung mit festgesetzter Dienzeit gab ist billig zu bezweifeln. Es gab nur eine Arbeitszeit, das heißt, wenn Arbeit vorhanden war, dann machte sich der Beamte — es gab deren nicht viele — an seiner Dienststelle nützlich, aber falls kein Bedarf vorlag, gehörte ihm seine Zeit. „Des Dienstes ewig gleich gestellte Uhr“ war damals noch kein landläufiger Begriff, und noch 100 Jahre später mangelte sogar im Mutterhaute Preußen manchem Beamten das Verständnis für das Wesen des Dienstes. Mühte doch der impulsive preußische Soldatenkönig seinem Potsdamer Lohschreiber die überhörsen Glockenschläge durch nachträgliche Eckschläge ins Gedächtnis rufen.

Eine Reihe von städtischen Ämtern wurde ehrenamtlich besetzt in Erwartung eines später angutretenden und bezahlten Amtes. Kleine Vergütungen ergaben sich zwar aus Gebühren und Strafgeldern, aber wenn nichts zu verhandeln war, war die Anwesenheit mancher Beamten auf dem Rathaus aus doppeltem Grunde zwecklos.

Das heute so bedeutungsvolle Amt des Bürgermeisters umfaßte während der früheren Stadtgeschichte die mannigfaltigsten Aufgaben. Die Bürgermeister waren zeitweise dem Schultheißen übergeordnet, zeitweise waren sie nicht mehr als Gemeinbediener, und in manchen Epochen gab es überhaupt keine Bürgermeister in unserer Stadt. Um 1610 teilten sich, alljährlich wechselnd, zwei Männer, aus den gemeinen Vorstehern gewählt, in dieses Amt, das seinem Inhalte nach unserem heutigen Stadtkonzept entspricht. Das Amt brachte damals viel Arbeit, wenig Ehre und noch weniger Verdienst. Trotzdem war es begehrt, denn die abgehende Bürgermeisters übernahmen im folgenden Jahre das Amt des Weinrichters oder des des Eiders. Früher wurde ihnen sogar die Meisterteile in der Schrotterzunft überlassen, was eine reichliche Einnahme sicherte. Aber auch als Weinrichter, was so viel als Kellerkontrollleur aller alkoholisierhen Getränke bedeutete, fanden sie bei angenehmer Arbeit und guter Bezahlung eine Entschädigung für die lange Zeit des Bürgermeistersjahres. Sie führten die Rechnung der Stadt und hielten mit der Herberge zum Einhorn in fester Geschäftsverbindung. Denn obwohl der „Goldne Röme“ die eigentliche städtische Herberge war, fanden sich die Stadtväter doch in dem Einhorn besser aufgehoben und hielten auch dann noch dort ihre Zusammenkünfte ab, als das neue Rathaus brannte am Westwall schon bezogen war und die „Hütte“, das alte Rathaus neben dem Einhorn, ziemlich vermauert stand.

(Schluß folgt in der nächsten Samstag/Sonntagsausgabe.)

Naturgeschichtliches Faschings-Alphabet.

A Der Affe übt nur selten Tugend.
B Das Alter freut sich mit der Jugend.
C Der Bandwurm ist meist sehr elastisch.
D Ein Ball im Fasching ist phantastisch.
E Der Colosse ist sehr treu und redlich.
F Das Chambré separat ist schädlich.
G Der Dachs hat viele kleine Püschchen.
H Die Damen sind ganz aus dem Häuschen.
I Der Esel lernt Geduld erproben.
J Der Ehrenmann wird sich verleben.
K Faulstiele schmeißt man weit und Breit.
L Der Falschling bringt viel Müdigkeit.
M Die Gans treibt man zur Fettenhaltung.
N Wer Geld hat, hat auch irrationale Haltung.
O Des Hammels Fell ist dick und mollig.
P An fremden Herzen ruht sich wohl.
Q Der Zegls Stacheln sind nicht Haare.
R Der Intrigant hört gern die Paare.
S Den Säulen geht des Kranichs Flug.
T Wer Kavalier kriegt nie genug.
U Des Lamas Joch ist sehr gefährlich.
V Das Licht ist Liebenden beschwerlich.
W Das Kammut wird im Zoo fest gehalten.
X Die Nasenfreiheit wärmt die Seelen.
Y Das Nashorn gilt als wild und blöde.
Z Keine Tanzt zuerst sehr frohe.
O Der Ochse ist meist sehr apathisch.
P Der Antel selbst verläßt den Statistisch.
Q Der Pelikan weig nichts von Jöben.
R Der Photograph muß Masken knippen.
S Die Quelle kann das Meer nicht missen.
T Der Querschnitt wird rausgeschmissen.
U Der Renntier ist des Lappens Trost.
V Rindern gilt meist sehr erbot.
S Das Schaf frist lieber Gras statt Jüder.
T Als Sultan geht maschiert der Muder.
T Die Taube grüßt nur drei Wochen.
U Beim Tanz wird Wichtiges verschoben.
U Der Uhu finst, so gut er kann.
V Was ist, ist, weiß doch jedermann!
V Der Wiper Denkart ist gemein.
W Ein Wolf, das schaffst, darf feischlich sein.
X Der Wolfshaut wächst kein Essen feischlich.
Y Der Yuge Wirt hält alles reichlich.
X Zanthippe war nie faschingsgroß.
Y Das X-Bein bedt der Domino.
Y Der Yag kann gut als Ochse gelten.
Z Hognarth trinkt man im Fasching selten.
Z Das Zebra ist gekreist und schwindert.
Z Beim Zahlen wird man meistens nuchtern.

B. u. d.

Wir deuten Wiesbadener Familiennamen.

Im nachfolgenden wird eine Reihe von Anträgen auf einmal beantwortet, nicht etwa, um Raum zu sparen, sondern um einer Anzahl von Anfragern eine kleine Aufstellung zu geben, wie groß ihre Namensverwandtschaft ist. Es handelt sich um Familiennamen, die alle den heiligen Nikolaus (= griech. Volksheilige) zum Stammvater haben. Dieser Heilige war in der zweiten Hälfte des Mittelalters nach dem Lieblingssänger Johannes der volkstümlichste Person der Kirchengeschichte. Die zahlreichen Nicolaiten in den Seelskäden galten ihm als dem Schutzheiligen der Schiffer, und die unabhägige Verwendung seines Namens als Taufname gründete sich auf sein Verh als Schützer der Kinder. Es ist heute noch nicht möglich, alle abgeschlossene Darstellung der Familiennamen zu geben, die auf den Taufnamen Nikolaus zurückgehen. Diese Arbeit zu leisten, bedarf es der Kenntnis aller mundartlichen deutschen Sprachformen der letzten 500 Jahre, nicht nur der großen deutschen Sprachgebiete, sondern oft einzelner Dörfer, und hier ist die Forschung noch am Anfang. Allgemein bekannt dürfte sein, daß die Ridel, Ridel, Ridel usw. ihren Familiennamen aus dem ursprünglichen Taufnamen bildeten. Aber auch in anderen deutschen Ländern benutzte man den ersten Teil des Namens mit einiger Veränderung als Familiennamen, und so finden wir heute in unserem Vortage von ehemals Eingewanderten die Namen Kiesel und Kiesel, ebenso Kistita als Verkürzungsform aus dem Stammlingen, während Kiesel und sein Sohn (Kiesel) aus Dänemark und Schweden den Weg zu uns gefunden haben. Viel hüner gestaltet sich die Namensafel, die auf dem zweiten Teil des Namens Nikolaus herozoging. Durch Weglassung der Vorsilbe und Auscheidung des a entstand der vielverbreitete Name Klaus (Klaus, Klauen, Claus). Das u verbreitete sich landtäufig zu a und aa, wodurch die Formen Klaus, Glas, Klaas, Claas und Glas entstanden waren. Das aa wurde aber auch, besonders im Osten, zerbrochen, so daß daraus Claues, Claues, Klaue und Glaue wurden. Doch ist bezüglich der letzten Namen in

jedem einzelnen Falle eine besondere Prüfung nötig, da sich hier die Bedeutungslinien glava (Namisch = Kopf) und deutsche Klaua kreuzen. Vom Klaas zum Kees, Kees, Kees, Keesle war dann nur ein kleiner Schritt, und größer war er auch nicht zum Kils, Kils, Kils, nachdem Kios, Klaos, Claos, Claos und Claos Hilfestellung geleistet hatten. Daß der Kees nicht nur in Sachen zum Kils und Glas wurde, darf man schon glauben, und daß man daraus in Kieselform Glasing, Glasing und Glasing bildete, entsprach allgemeinem Gebrauch. Doch aber ein Kils sich nachweislich in einen Kees verwandelt, war nur in einer Zeit möglich, in der man der Schreibweise der Namen noch keine besondere Bedeutung beilegte.

Wir leben, es bekennen sich heute viele mit ihrem Namen zum heiligen Nikolaus, ohne es vielleicht zu wissen. Wollen wir es unseren Kleinen vertragen, wenn sie es bewußt tun?

—H.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden. (Klimastation beim Städt. Forstungsamt.)

Datum	21. Januar 1938	22. Jan.
Oriszeit	7 Uhr 14 Uhr 21 Uhr 7 Uhr	
Witterung	auf 6° und Normaldruck	738.8 739.8 700.7 761.6
rel.		
Lufttemperatur (Stations)	4.4	5.4
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	97	97
Windrichtung und -stärke	0 1	0 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.2	0.0
Wetter	bessert	bessert
	Regen	Regen

21. Jan. 1938: höchste Temperatur: 6.1.

22. Jan. 1938: niedrigste Nachttemperatur: 4.2.

Sonnenstunden am 21. Jan. 1938:

normale — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Aus dem Leben herauschneiden was Dir nicht passt?



Es wäre schön, wenn das ginge! Wenn wir unsere Zukunft wie einen Filmstreifen vorübergleiten lassen und jedes Unglück daraus entfernen könnten! Aber leider gelingt das nicht. Es geschieht immer wieder, daß jemand durch einen Unfall Schaden leidet. Eines aber können wir: Die unangenehmen Folgen solcher Zwischenfälle mildern oder ganz beseitigen — durch eine Unfallversicherung! Gar manche böse Geschichte nahm ein gutes Ende, weil eine Unfallversicherung abgeschlossen war.

WALHALLA THEATER

FILM UND VARIETE

WO 6.00 UHR 8.30 UHR 10.30 UHR

Ein Film, der Auge, Ohr und Herz entzückt!

Jeanette Mac Donald
die große Sängerin
und ungewöhnlich begabte Künstlerin feiert einen neuen Triumph!



Eine musikalische Romanze

Ein verschwenderisches Füllhorn
von Schönheit und Musik
in wundervollen Bildern

Ein Spitzenfilm
der Weltproduktion!

Regie: Robert Leonhard — Musik: Sigmund Romberg
Die herrlichen neuen Melodien und Opernarien
und das Andante aus der
— „5. Sinfonie von Tschairowsky“ —
werden das Herz jedes Musikfreundes gewinnen

Auf der Bühne:

Heute Samstag z. letzten Male:

Maximilian Truzzi

Morgen

Sonntag: **Christiane und Duroy**

Die außerordentliche Spieldauer des Films „Malenzeit“
bedingt auch wochentags einen Beginn um 3 Uhr

Heute Samstag: Premiere!

Anfang: 3, 6 und 8.30 Uhr

RADIO

das Fachgeschäft
Rundfunkhaus

M. Kohle

Webergasse 22 - Tel. 20012
Reparaturen - Antennenbau
Auf Wunsch Teilzahlung!
Ehestandsdarlehen

TANZ

Jeden Sonntag ab 4 Uhr, Tanz frei

Auto-Verleih

Brezing

Bertramstr. 15, T. 23016

ALLEINIGER ANRUF für

Autodroschen

Tag und Nacht

Bahn-, Stadt-, Rund-, Ausflugs-, Hochzeit- und
Beerdigungs-Fahrten mit erstklassigen Wagen

Autodroschen-Zentrale

Geschäftsstelle Große Burgstraße 4

59966

Kurhaus

Mittwoch, 26. Januar, 20 Uhr, großer Saal

Die Münchner Philharmoniker

(über 90 Mitglieder)

Leitung: **Siegmund von Hausegger**

Solisten: Rudolf Schöne (Violine), Herm. v. Beckerath (Cello)

Brahms-Abend Tragische Ouvertüre, Doppelkonzert, 2. Symphonie

Karten: 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.— RM.

bei Kurhaus-Tageskasse, Stadl. Verkehrsvereine, Wilhelmstr. 54, Wiesbadener Kur- u. Verkehrsverein, Wilhelmstr. 54, Seidenstraße 4, Theaterkoll. (n. d. Postamt), Zigarrenhaus Christmann, Lohstr. 43 (Residenz-Theater)

Infolge des außerge-
wöhnlichen Zuspruchs
einmalige Wiederholung

Samstag, 22. 1. 22.45 Uhr

ein

Meisterwerk!

Marlene Dietrich

in einer ihrer Glanzrollen als



DIE GROSSE ZARIN

ein Frauenschicksal

Leidenschaften, die ewig
und zeitlos sind. — Unen-
dlich kultiviert diese Bilder,
und das Geschehen greift
mitten ins Herz.

— In Originalfassung —

Dazu die neueste

UFA-WOCHE

Ufa-Palast

„Muckerhöhle“

Telephon 21906 Goldgasse 21

Morgen Sonntag großer

Kappenabend

unter Mitwirkung der

Familie Zärtlich

Anfang 20.11 Uhr!

Es ladet freundlichst ein:

Familie Hassenbach



100 Jahre

Mainzer Carneval-Verein e.V.

Mittwoch, 26. Januar, abds. 8.15 Uhr in der

Narrhalla „Stadthalle“ Mainz

Festsitzung

„Köln

gratuliert“

durch den Kölner Festausschuß mit Abord-

nungen der Kölner Garden unt. Führung des

Präsidenten Thomas Liessem.

Köln u. Mainz des Rheines Hüter,

In Ernst u. i. der Nartheit Brüder!

Kölner- u. Mainzer-Spitzenrechner

Chorlieder - Ballett

Preise im Vorverkauf RM 3.—, num.

Plätze RM 5.50 bei Geschäftsst. M.C.V.

e. V., Mainz, Dominikanerstr. 6 u. D.

Frenz, Ludwigstr. 4 u. Filiale Wiesb.

Langgasse 4, Tel. 26077, Abendkasse

RM 5.— u. nummerierter Platz RM 7.50.

Donnerstag, 27. Januar, nachm. 4.15 Uhr

in der Narrhalla

2. Kreppel-Kaffee

mit einem ganz neuen Programm

Neue Vorträge - Neue Chorlieder

Eintrittspreise im Vorverkauf RM 1.—

in obigen Vorverkaufsstellen.

Abendkasse RM 1.50.

Mainzer Carneval-Verein e. V.

Handharmonika-Spiel-Ring

Wiesbaden

läßt alle Interessenten zu seinem

Ringabend am Montag, den

24. Januar 1938, 8 Uhr abends

im Hotel Einhorn, Wartstr. ein-

treten

Union-Theater

RHEINSTRASSE 47

zeigt bis einschließlich Dienstag

Man spricht

über Jaqueline

mit Wera Engels

Sabine Peters

Albrecht Schoenhals

Voranzelge:

● Madame Bovary ●

mit Pola Negri

Ein Film der Fröhlichkeit und Kameradschaft
voll Heiterkeit und Frohsinn!



nach dem bekannten Bühnen-Lustspiel:
Petermann fährt nach Madeira!

mit:

Ernst Waldow, Fita Benkhoff

Borch. Ebbecke - H. Fischer-Koppa - Hilda Schneider

Wo.: 4.00, 6.15, 8.30 So.: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

THAIA

Residenz-Theater

Heute Samstag, den 22. Januar, 20 Uhr

Lauer Lügen

Komödie in 4 Bildern v. H. Schwellhart

Sonntag, den 23. Januar, nachm. 3.15 Uhr

Vorstellung zu kleinen Preisen

Das Nahlen-Ei

Lustspiel in 3 Akten von H. Fitz

20 Uhr: Erstaufführung

Der Mann

mit den grauen Schläfen

Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz

Die führende Gaststätte der Bleichstraße

Zum Dußem Köpfel

Inh. H. WILLEKE

Restaurant „Zur Gutsausburg“

Karlstraße 3, Telephon 26940

Schlachtfest

Samstag u. Sonntag

wozu freundlichst einladet Familie Ullrich

Mainz

Königshof-Bar

Hotel — Familienbar

im Hause Hotel Rheingauer Hof

Café Königshof

Direkt am Hauptbahnhof

Täglich Tanz und geöffnet bis 4 Uhr

„Mainzer Bierhalle“

Blauerstraße 4-6, am Markt.

Sonntag, 23. Januar 1938: Mittagsessen zu 90 Pf.

Hefischbrühe mit Haden, Haden, gel. Rindstücken,

büchertisch, mit Erbsen u. Kartoffeln, Kartoffelbrei.

Belegt: Bündelgering mit Banilkeleib.

Mittagsessen zu 1.10 RM: Hefischbrühe mit Haden,

nudeln, Kalbsnierenbrat., m. Schwarzwurk u. Kart.

oder: Leberknödel mit Hefischbrühe und Kartoffeln.

Belegt: Bündelgering mit Banilkeleib.

Mittagsessen zu 1.30 RM: Hefischbrühe m. Haden,

nudeln, Rumpsteak nach Rheinländer Art.

Belegt: Bündelgering mit Banilkeleib.

Mittagsessen zu 1.50 RM: Hefischbrühe m. Haden,

nudeln, 1/2 Hahn, roter Salat, Kompott, Kartoffeln.

Belegt u. Wahl. — Im Abonnement 10 Pf. billiger.

Wir erwarten auch Sie

Küchenchef Karl Emrich und Frau.

Für das Abendkleid

G. Gottschalk
Kirchgasse 25

bielen wir in Spitzenstoffen
Kleidertüllen
Brokaten

eine erschöpfende Auswahl letzter Modeschneidungen

APOLLO

Moritzstrasse 6

Liebe — Ehe — Mutterschaft!

Walpurgisnacht

Die Sünde wider das Leben

Der heimliche Eingriff ins keimende Leben und die schweren Folgen dieser kriminellen Tat — alles ist, wie das ganze Eheproblem überhaupt, eindringlich und packend gestaltet in diesem Film

Hauptrollen:

Der Mann Lars Hansen
Die Frau Carin Carlson
Das Mädchen Ingrid Bergmann
Der Vater Viktor Sjöröm

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Unsere Anfangszeiten: Wa. 4, 6.15, 8.30, So. auch 2 Uhr Unsere Preise: 0.50, 0.75, 1.—, 1.50

CAPITOL

Am Kurhaus

Sonntag letzter Tag:

Luise Ullrich
Viktor de Kowa
Heinrich George

Versprich mir nichts

Ab Montag:

„Die Frau des Anderen“

Autobus-Fahrten!

11 Tage **Altdorf — Reichenberg — Wallertal** 77.—
11 Tage **Bad Reichenhall — Predigtsruh** 96.—
Große Frühjahrsfahrt:
20 Tage **Niviera — Rom — Neapel — Capri** 260.—
Nur frühzeitige Anmeldung sichert Ihnen Devillen!
Veranstalter: Karl Sippel, Wallau, Ruf 22.
Ankunft u. Anmeldung: Reisevermittlung Bender, Wiesbaden, Langgasse 39, Ruf 22001.

SCALA

Eine Sensation wie noch nie!

Der Schuß aus der Kanone

Die lebende
Panzerplatte



Dazu eine Groß-Schau
internationaler Artistik
Täglich 8.15 Uhr

Morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Familien-Vorstellung
Voll-Varieté! Kleine Preise! Kinder 30%.

Vorverkauf: 11—1 Uhr u. 4—7 Uhr Scala-Kasse

Die Stammkartenausgabe IV. Rate erfolgt werktäglich ab Montag, den 24. Januar, in der Zeit von 9—13 und 16—18 Uhr im Stammkartenbüro.

Inlandkonten
aus **Österreich** und **Frankreich**

Gäßhütte „Hauptwache“ Faulbrunnstr. 8
Samstag und Sonntag:
Großer rheinischer Abend!
Stimmung / Der Sänger vom Rhein / Humor
Otto Bernhard mit seiner Kapelle
Verlängerte Pollzeitstunde!

7 Tage Wintersport

in dem idealen Skigebiet
mit alpinem Charakter der

Schwarzwald-Berge

Feldberg 1485 m, Wersggenhorn 1415 m, Schauinsland 1289 m

Sonderfahrt zum Besuch der

Deutschen Skimeisterschaften

6. bis 13. Februar
Teilnehmerpreis RM. 65.50 an
Veranstalter: Schwarzwald-Reisebüro, Freiburg-Breisgau in Verbindung mit dem
Reisebüro Glücklich
Wiesbaden, Kais.-Friedr.-Platz 3
Anmeldung in allen großen Reisebüros

Das leicht-
bekömmliche **Dollkornbrot** gesund u. kräftig
im Geschmack.
Bäckerei L. Schneider, Oranienstr. 8, Ruf 254 96



TANGO NOTTURNO

Pola Negri - Albrecht Schoenhals

WALDEMAR LEITGE • ELISABETH
FLICKENSCHILD • ERICH PONTO
KARL DANNEMANN • LINA
CARSTENS • HANS ZESCH-BALLOT

SPIELEITUNG: FRITZ KIRCHHOFF

Ein Pola Negri-Film der F.D.F.
im Verleih der Terra-Filmkunst

* „Tango Notturno“ ist die verwirrende,
betörende Melodie der berühmten
Chansonsängerin Mado Doucet,
deren Glanz und Elend Pola Negri
in einer faszinierenden schau-
spielerischen Leistung gestaltet . . .

* Ein deutscher Gesellschaftsfilm von hohem Niveau!
Ulrich-Wachse u. Kulturfilm „Schleswig-Holstein“

UFA-PALAST

Heute
Samstag
Premiere!

Wa. 4.00, 6.15, 8.30
So. 2.00, 4.00, 6.15, 8.30

Reichsfender Frankfurt.

Sonntag, den 23. Januar 1938.

6.00 Hofkonzert. 8.00 Zeit. Wetter- und Schnebericht. 8.15 Gemnallit. 8.30 Christliche Morgenfeier. 9.00 Kleiner Sauerbraten. 9.15 Chorale. 9.45 Dichter im Dritten Reich.

10.00 Neujahrsgedächtnis der SA-Gruppe Weimar. 10.30 Ewiges Deutschland. 11.15 Vord. Byron. Held und Schwärmer.

12.00 Musik. 14.00 Für unsere Kinder. 14.30 Reigen lachender Molodien. 15.15 Deutsche Scholle.

16.00 Konzert. 18.00 Brett von gestern und heute! 19.00 Zeit. Nachrichten. Wetter. 19.10 Klaviermusik. 19.40 Sportspiel.

20.00 Das glückliche Ende. Szenen aus bekannten Operetten.

22.00 Zeit. Nachrichten. 22.10 Wetter- und Schnebericht. Nachrichten. 22.15 Sport. 22.25 Internationale Wintersportwoche Garmisch-Partenkirchen 1938. 22.45 Zur Unterhaltung. 24.00 Musik.

Montag, den 24. Januar 1938.

6.00 Voluntary. Morgenmusik. Gemnallit. 8.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit. Wetter- und Schnebericht. 8.15 Gemnallit.

10.00 Schallpl. 10.30 Musik. 11.30 Programm. 12.00 Zeit. Nachrichten. Straßenverkehr. 11.40 Dausstrau. Der zw. 11.50 Die liegende Uhrmacherdule.

12.00 Konzert. 13.00 Zeit. Nachrichten. Schnebericht. Straßenverkehr. Wetter. 13.15 Konzert. 14.00 Zeit. Nachrichten. offene Stellen. 14.10 Schallplatten. 15.00 Zeit und Wirtschaft. 15.15 Für unsere Kinder. 15.45 Sport der Jugend.

16.00 Musikalischer Atlas. 18.00 Zeitgeheben. 19.00 Zeit. Nachrichten. Wetter. 19.15 Bettete Feiernabendmusik.

21.00 „Seppelins-Kapitan Ernst August Lehmann“ 21.15 Dreierkonzert. 22.00 Zeit. Nachrichten. 22.10 Wetter- und Schnebericht. Nachrichten. Sport. 22.20 Internationale Wintersportwoche Garmisch-Partenkirchen 1938. 22.35 Musik und Tanz. 24.00 Konzert.

Liebe



Kann Lügen

Karl Ludwig Diehl

Liebe



Kann Lügen

Jutta Freybe

Samstag, Sonntag, Montag
Im Spielplan

Film-Palast

Wa. 4.00, 6.15, 8.30, So. 2.00, 4.00, 6.15, 8.30, 10.00, 11.30, 1.25, 1.50, 2.—

Zeitenwende vor hundert Jahren.

Ergebnisse, Gestalten und Berichte aus dem Jahre 1838.

Von Walter Steding.

Abendgesellschaft bei Alexander von Humboldt.

Ein Sternkalender und kalter Winterabend des Jahres 1838. In den Straßen der preussischen Hauptstadt liegt hoher Schnee, und der Schilfen ist in diesem Jahre ausgiebig zu seinem Recht gekommen. Vor einem hässlichen Haus in der Oranienburger Straße halten eine ganze Anzahl von Schlitten, und die Kutscher sind bemüht, ihre Pferde gut zuzubeden. Unter neuen Glöckchen der anjahnenden Schlitten ertönt, immer neue Glöckchen aus. Heute abend gibt der neunundachtzigjährige Alexander von Humboldt, der berühmteste Naturforscher seiner Zeit, in Berlin eine seiner berühmten Abendgesellschaften. An der Tür steht in betrieblicher Uniform Humboldts Kammerdiener Seifert, der den Forscher auf seinen Fahrten durch die Steppen Hochasien begleitet hat.

Die eintretenden Gäste werden zuerst in ein Zimmer geleitet, das mit ausgekosteten Tieren und naturwissenschaftlichen Sammlungen aller Art gefüllt ist, dann geht es durch die große Bibliothek und schließlich in das Empfangszimmer, wo Alexander von Humboldt, frisch und rüstig wie immer, seine Gäste begrüßt.

Der Hausherr hat seinen leichtsten Arbeitstag hinter sich. Erst gegen Morgen hat er die Feder aus der Hand gelegt, um für wenige Stunden der Ruhe zu pflegen. Der Vormittag war mit einer wichtigen Konferenz ausgefüllt, mittags war Humboldt zu König Friedrich Wilhelm III. ins Schloß geladen und am Nachmittag mußten Sammlungen und Notizen geordnet werden.

Ganz Berlin trifft sich in dem Hause dieses weltberühmten Gelehrten, und alles, was Namen und Rang hat, hegt den Wunsch, von Humboldt empfangen zu werden. Der Andrang seiner Besucher ist heute so groß geworden, daß er in Zukunft nur noch auf schriftliche Einladung Besuche annehmen kann.

Es ist in der Tat eine erlebte Gesellschaft, die sich hier zusammenfinden hat. Da ist die runde Bettina von Arnim, die Unter den Finken des Palais des Grafen Racine wohnt; da ist der Ober-Baurichter Schinkel, der in immer neuen Plänen steht und dabei das hässliche Ziel einer großzügigen Umgestaltung Berlins verfolgt. Da ist der alte, aber immer noch tüchtige Bildhauer Schadow, der am Nachmittag im Tiergarten Schlitten fuhr. Heute ist ein besonders gescheiter Tag anwesend, Julius von Wiebig, der Humboldt über seine Arbeiten in der Vermessung des Linienlängers berichtet. Er hat heute so viel aus, als der berühmte Naturforscher seiner Tage, will zwar von dieser Jauderei nichts wissen, aber der Zug der Zeit ist härter als sein Widerstand.

In einer Saale haben sich ein paar bekannte Mediziner und Naturforscher zusammengefunden, darunter die Chirurgen Strömeyer und Dieffenbach, und bald ist ein angeregtes Gespräch im Gange, in dem die kommenden Entwicklungen erörtert werden. Besonders die Mediziner sind außerordentlich hoffnungsvoll. Franz Ferdinand Schütz hat zwei Jahre zuvor das Problem der Sterilisation gelöst. Es liegt so aus, als ob die alten Methoden nunmehr einseitig überwunden seien. Bis dahin bestand die ärztliche Kunst vielfach darin, Brech- und Abführmittel zu verabreichen, mit furchigen Dingen lasten sie. Jetzt sollen Krankheiten geheilt werden. So wurden a. a. künstliche Gekrümmte geschaffen, um angebliche Unklarheiten des Blutes zu beseitigen. Dies war die Zeit, in der die Hypothese entstanden wurde, nachdem Meiners Berichte vortragungen waren. Dies war auch die Zeit, die eine gewisse und gesunde Rückkehr zur Natur anbahnte. In diesem Jahre wurde der unnatürliche Zwang und die grausame Schwelgerei, die dahin noch in der Fremde herrschte, beseitigt. Es gab keine mehr, die sich in der Dialektik der Seele, und ein tüchtiger Kenner, Hannemann, arbeitete seine homöopathische Methode aus. Das Jahr 1838 brachte auch eine große Erfindung, deren Bedeutung erst viel später erkannt werden sollte: Ruge entdeckte die Anilinfarben im Steinölsteiner.

Auch der große Saal, in dem die Gäste nun zum Abendessen Platz nahmen, trug ganz die Zeichen jener Zeit. Schinkel, dieser geniale Baumeister hatte es verstanden, allen

Dingen seinen Stempel aufzudrücken, ein harter Einfluß des deutschen Nordens war unverkennbar. Auf Brand und Bruch wurde verzichtet, handwerkliches Können hatte zu dieser Zeit zwischen zwei Revolutionen seine Bedeutung wieder gewonnen.

Berlin als preussische Hauptstadt bestand im Jahre 1838 aus siebenhundert Häusern mit rund 300 000 Einwohnern. Schon der Vergleich dieser beiden Zahlen ergibt, daß damals eine nicht geringe Wohnungsnot herrschte. Es war nichts Seltsames, daß mehrere Familien in einem Zimmer wohnten. Seit 1820 konnte man in Berlin die Gasbeleuchtung, die zuerst von einer englischen Gesellschaft hier eingeführt war, schon gab es auch einige Badezimmer, aber es dauerte noch viele Jahre, ehe diese Einrichtung allgemeiner wurde, und noch nach Jahrzehnten ließ sich Wilhelm I., wenn er baden wollte, aus dem König von Portugal gegenüber vom Schloß eine Badewanne in seine Gemächer bringen.

Seit 1830 ist auch das Rauchen Mode geworden, und jetzt im Jahre 1838 gibt es eine neue Damenmode, den Keitrod. Schon kennt man Röhrenmaschinen und Stednadeln. Schon gibt es Brille und Röhren, wenn auch noch nicht in der heutigen Form. Besonders erfreut ist, daß die Pflanzerei in Berlin gekommen ist. Dem Jahr 1838 aber gibt es noch Hindernisse. Die Berliner kennen man überall die gelochtenen Kerzen, die Berliner Strahlen haben auch jetzt einigen Jahren Troits mit Granitplatten erhalten, aber Granit ist noch eine teure Angelegenheit, und es sind erst wenige Straßen, die auf diese Weise hergerichtet worden sind.

Man spricht heute abend wieder viel von den neuen Eisenbahnen, und aus Magdeburg wird berichtet, daß seit dem letzten Sommer sogar Dampfschiffe zwischen Magdeburg und Hamburg verkehren, die eintägigen nur Personen und noch keine Güter befördern. Technische Fortschritte gibt es also immer, und schon fällt ein zweites Mal heute abend das Wort von dem neuen technischen Zeitalter. Schon aber gibt es noch Hindernisse. Die hundert Jahre später nur ein Gefühl der Komik hervorrufen können. Überall ist noch die deutliche Trennung zwischen Adel und Bürgerum erkennbar. Bei den Westfälischen Landtagssitzungen genossen die Adligen das Recht, rote Ähre zu tragen, während den Bürgern eine solche Tracht ausdrücklich untersagt war. Im Zeremoniell gab es noch strenge Unterschiede. Adlige durften sich bleichen, wo Bürgerliche auftreten mußten, und nur in Häusern, wie in dem Alexander von Humboldt, wo die Persönlichkeit etwas galt, wurden zum ersten Mal diese Grenzen zwischen den Ständen verwischt.

Es war erst Uhr geworden, als die letzten Besucher Humboldts nach Hause verließen. Der Gelehrte begab sich wieder in sein Arbeitszimmer. Vor seinem Schreibtisch hing die große Weltkarte, die von seinen Reisen Kunde gab, und vor ihm lagen die Manuskriptblätter des „Kosmos“, in denen Humboldt einen Überblick geben wollte über die ganze Welt. Der Abend hatte Anregungen aller Art gebracht, und wieder war dem Gelehrten die Erkenntnis deutlich geworden, daß dieses Jahr 1838 eine Zeitenwende antändete.

Ein preussischer Diplomat Anno 1838.

Negotiationssekretär von Manteuffel war ganz offensichtlich schiedler Laune. Er hatte heute vorzeitig ein gutes Frühstück verlassen müssen, um nun hier wieder in seine weisse getünchte Amtsstube in der Wilhelmstraße zurückzukehren und zu arbeiten. Das hohe Ministerium verlangte einen zusammenfassenden Jahresbericht von ihm über alles, was sich außerhalb der preussischen Grenzen im letzten Jahre ereignet hatte. Zum Glück brauchte man heutzutage wenigstens nicht mehr mit Gänsefüßern zu schreiben, das taten nur noch die ältesten Geheimräte, sondern die neuen Fiebern aus Stahl enthioben einen wenigstens der Mühe, alle Augenblicke den Gänsefuß zurechtzulegen zu müssen. Manteuffel dachte sich eine von den neumodischen Zigarren aus London an, die er nur hier im Zimmer rauchen durfte, weil das Rauchen auf der Straße immer noch mit einer hohen Geldstrafe belegt war. In der Beziehung war allerdings Berlin nicht anders als London, denn wie sein neuer Bekannter, der Reichsgraf Otto von Bismarck, ihm erzählt hatte, mußte man dort dreißig Taler bezahlen, wenn man auf der Bahn rauchend mit einer

Zigarre getroffen wurde. War übrigens ein toller Kerl, dieser Bismarck, der im Januar 1838 nach mancherlei Versäufeln an die Regierung in Potsdam versetzt worden war. In Posen hatte er es nicht lange ausgehalten; ob er es in Potsdam länger aushalten würde, schien auch noch zweifelhaft. Auf ja geradezu toll gewesen sein, wie dieser Bismarck in Wien es ba den auf einem Brett hinhingelassen. Lächerlich hatte! Auch in Göttingen hatte er die halbe Stadt auf den Kopf gestellt, und nach nach Jahrzehnten sprach man von den Streichen des übermütigen Junkers.

Mit solchen Modifikationen würde aber der Bericht nicht fertig, und es hieß nun einmal, den Stoff ein wenig zu ordnen. Wie sah es eigentlich in der Welt aus?

Es waren „fille“ Jahre, wie später einmal Heinrich von Treitschke schrieb. Napoleon war auf Saint Helena in Verbannung und Vereinsamung gestorben, und das große Unruhmoment war aus der Welt gegangen. In Frankreich herrschte harmlos und bürgerlich Louis Philipp. Wie lange aber diese Harmlosigkeit dauern sollte, das war auch nicht vorauszuweisen. Es gab eine ziemlich erhebliche konapartitische Opposition, und im Jahre 1837 war auf diesen seltsamen König auch schon ein Attentatsversuch unternommen worden. In England war nach einer Standp. Epoche Wilhelm IV. gestorben, und die junge Prinzessin Viktoria war Königin geworden. Kaiser aber sah es in Wien aus. Seit zwei Jahren war Kaiser Franz verstorben, und sein Nachfolger war Kaiser Ferdinand, ein schwächlicher Epileptiker geworden. Die Folge davon war, daß Metternich Souverän der ungekrönte Herrscher von Europa war. Insofern bedeutete auch dieses Jahr eine Zeitenwende, als in ihm der Beginn des Verfalls der Donaumonarchie gesehen werden kann.

Das Bild der deutschen Staaten war auch nicht gerade erfreulich. In Bayern spielte man Parlament, und dort waren sogar die Klerikalen zum ersten Mal an die Regierung gekommen. Das schien auch eine seltsame Entwicklung anzuzeigen, von der man noch nicht sagen konnte, wie sie auslaufen würde. Ganz schlimm war es in Rußland. Nachdem der alte Zar nicht mehr regieren durfte, war der Kurprinz Nikitregent geworden. Aber der Sohn war keineswegs besser, als der Vater gewesen war. Er regierte die Beamten mit Füßtritten und scheute selbst nicht davor zurück, auch gelegentlich einem Amtsdienner ein Intenstos an den Kopf zu werfen. In Hannover hatte erst August, dann man es klar und deutlich so ausdrücken wollte, die Verfassung gebrochen, und der Damm, den dazwischen die sieben Göttinger Universitätsprofessoren, die „Göttinger Sieben“, gewandt hatten, war keineswegs gering gewesen. Noch heute war auf dieser Sache immer zwischen den deutschen Kabinetten unendlich viel Schreibeerei.

Es war aber auch im Jahre 1838 ein ungeheures Geheul unter den Diplomaten, das gewissermaßen jede Tätigkeit, die in Arbeit ausartete, verbot. In Amerika hatte zwar schon jemand den Schreibleitographen erfunden, und in Preußen gab es auch schon die wichtigen Angelegenheiten einen optischen Telegraphen. Im allgemeinen aber ließ man sich Zeit, sehr viel Zeit sogar. Ob da ein armer Teufel heute, morgen oder in drei Monaten ausgewiesen wurde, das war so vollständig gleichgültig. Die Welt ging weiter, auch ohne die Anstrengungen eines preussischen Diplomaten. Und so griff der Negotiationssekretär von Manteuffel nach seinem Hut und Mantel, um eben nochmal herumzuschauen, was beim vielgemachten Parnhagen los war. Wenn in diesem literarischen Salon auch seine erheblichen futuristischen Genüsse, sondern nur Zimonde und Vögel geleistet wurden, so ließ sich doch vielleicht eine gemüßliche Partee für den Abend verabreden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Spender und der Mitarbeiter.

(Sind die Garantien für das Gelingen des Winterklosteres als großes Werk des Tagesklosters.)

(Der Förderer über das Winterkloster.)

Zeitschriftenchau.

* Die Zeitschrift „Das Innere Reich“ hat in ihrem Januarheft des Dichters Wilhelm Schiller anlässlich seines hundertsten 70. Geburtstages in besonders würdiger Weise gedacht; sie bringt nicht nur einen vorläufigen Blick aus der Feder Willi Steinborns, dessen Würdigung des Schillerischen Werkes sich in einer umfassenden und gründlichen Betrachtung über die „Dichtersche Schiller“ abschließen ausweitert, sondern sie läßt vor allem auch der Dichter selbst zu Worte kommen mit einem menschlich und künstlerisch sehr aufschlussreichen Rückblick über „Ein Jahrzehnt Sommerhaude“.

* Das Januarheft der Zeitschrift „Germania“, Monatshefte für Germanenkunde zur Erkenntnis deutschen Wesens, bringt drei anschauliche und reichgezeichnete Beiträge über die vom Reichsführer H. veranlassenen Ausgrabungen, über den „Hirtin im germanischen Volksglauben der Borgeit“ und den neuen Auffassungen, der auf dem Boden Deutsch-Ostafrikas gefunden worden ist. — Von besonderer Bedeutung ist der Beitrag des bekannten Arabologen Professor Walter Hübner über die Bedeutung Arabien über die Erkenntnis deutschen Wesens.

* Das Januarheft der Kunstschrift „Pantheon“ bringt einniges aus hervorragende farbige Wiederbege des Bildnisses des Kardinals Karls II. von Bourbon von Roussins. Der Aufsatz von Paul Wehner „Das französische Bildnis von Karl VII. bis zu Franz I.“ bietet einen Überblick über die Meister, die nachweislich und unmittelbar dem französischen Haus verbunden waren“ und gibt somit einen Einblick des künstlerischen Fortschritts des 16. Jahrhunderts. Denkwürdig ist die beige in schwarz gezeichnete Abbildung der Dargestellten begonnene Aufsatz „Eisenknecht“ auf zwei festschließenden Schriften des 16. Jahrhunderts“ von Sloman wird sorgfältig und ebenfalls reich illustriert.

* Der Staatsrat des jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Milan Stojadinowitsch findet seinen Niederschlag in der Nr. 484 der „Illustrierten Zeitung Leipzig“ vom 13. Januar 1908. Der außenpolitische Mitarbeiter dieser Zeitschrift bespricht in dem reich illustrierten Artikel „Jugoslawien“ die politischen und politischen Grundlagen der jugoslawischen Entwicklung und würdigt die Verdienste der führenden Männer dieses aufstrebenden Staates. Die jugoslawische Bewegung, die als eine der besten der Balkanstaaten gilt, wird in einem ein-

schlissreich illustrierten Artikel von Hauptmann Theodor von Jesta von der Prellgruppe des Reichsministeriums ausführlich gewürdigt. Zum 2. Teil der Nummer leiten zwei Novellen über „Die Bildnisse „Reiche Turniere“ sowie der Bildbericht vom neuen Olympia-Bajazet der Wehrmacht in Österreich werden vor allem den Sportler interessieren.

* Das Internationale Preisgericht der „Weltausstellung 1907“ hat „Die Weltmanns Monatshefte“ durch die Auszeichnung einer Goldmedaille ausgezeichnet. Durch diese Auszeichnung findet die kulturelle Arbeit der ältesten deutschen illustrierten Monatshefte und die Leistung des Verlegers Georg Weitzmann die verdiente Anerkennung. — In der Januarfolge umschließt Albert Forstner in seinem Beitrag „Das Weltbild von Völkern“ die Welt, die wir, Sinnen und Träumen bedeutender Forscher um die Schau anderer Erde. Dr. Erich Gumboldt zeigt in seinem Aufsatz „Der Lebensraum der Völker“ die Gründe für die großen Veränderungen dieses germanischen Volkstums. Bedeutend ist auch der Bericht von Hans Grotte über den „Fortschritt der Natur“, das einseitige Werk Hans Brüggemanns im Schleswiger Dom.

* Bunte Bilderbücher der Biedermeierzeit bieten den ungemessen reizvollen und insbesondere alle Damen fesselnden Stoff für ein reich illustriertes Aufsatz, den Hanna Kronberger-Frenken im Januarheft von „Weltmanns Monatshefte“ veröffentlicht. Neben diesem heiteren Beitrag aus der Kulturgeschichte steht ein ebenfalls durchwegs farblich illustrierter Aufsatz über einen zeitgenössischen Maler von besonderer Eigenart und Bedeutung, den Freskenmaler Otto Krammer, der viele monumentale Staatsaufträge mit seiner Kunst geleistet hat. In ein sehr merkwürdiges Gebiet antiker Mythologie führt Peter Freisenhahn mit seinem Aufsatz „Sprechende Zahlen“. Den er in neuerer Zeit nach seinen Gründen und nach seinem Ablauf gezeichneten Prozess um Beatrice Cenci, die schöne Römern aus der Barockzeit, erzählt Dr. Kurt Pflüger in einem umfangreichen und außerordentlich spannenden Bericht.

* Im Januarheft der naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Der Naturforscher“ berichtet Scheinmann Professor Dr. Tirola, München, über seine Ergebnisse bei der Behandlung der Blutdruckkrankheit. Der bekannte Physiologe Prof. Dr. Wittenberg gibt einen umfassenden Überblick über seine physiologischen Untersuchungen an niederen Tieren. Dr. Franz Graf Jedwitsch, Berlin, berichtet in einem mit herrlichen Aufnahmen versehenen Aufsatz „Von der Gämse“.

* Die beiden Trophäen — drei und dreizehn Jahre, die den Eltern so viel zu schaffen machen — schenkt Gertrud Scupin, die Verfasserin der bekannten ersten Kinderzählbücher im Januarheft der Zeitschrift „Mutter und Kind“ (Sofort-Verlag), in dem eine erste kinderrätliche Autorität, Prof. Birt von der Universitätsklinik Tübingen, eine demersenswerte Aufsätze eröffnet über die Ernährung des Säuglings.

* Das sieben erscheinende Heft der „Damen“ zeigt an vielen interessanten Beispielen, wie Karl sich die Frauenmode von heute in Kleidung und Frisur den Vorbildern des alten Griechenlandes genähert hat. Dazu bringt das Heft eine Reihe interessanter Bilderberichte vom Winterport, vom Ballett der Dresdener Staatsoper, vom Kinder-Festivals-reiten. Farbige Wiedergaben von Wandpfeilen-Einwürfen Werner Feiners werden gezeigt und neue Bildnisse Paula Wesslens.

* Rich Schmitt gibt in dem neuen Heft der „Deutschen Alpenzeitung“ (München, Bergverlag) einen Überblick über die Gletschererfolge des Jahres 1907 in- und außerhalb Europas. Ein verständlicher Beitrag führt den Wanderer in das Wissen um die „ewige Uhr“ des Sternenhimmels ein. Neben dem Bergsteigerigen pflegt die „Deutsche Alpenzeitung“ seit je auch Kunst und Volkskunde und macht sich so zum Führer des gesamten Kulturraumes der Alpenwelt.

* Die Zeitschrift „Deutschland“, das nun im fünften Jahrgang erscheinende Organ des Reichsausschusses für Fremdenverkehr, greift in ihrer Januarfolge die von Staatsminister a. D. Hermann Esler ausgegebene Parole „Reich in frohlicher Deutschland“ auf, indem sie uns mitten hinein führt in die hochartigen der Zeitschrift, zum überall anders gearteten Karneval und Fasching.

* Originalliste aus der englischen und französischen Presse bieten „L'Anglais et le Français“ (Paris, Langens) und „Le Journal français“ (Paris, Langens) die sieben erscheinende Januarnummer der englischen Ausgabe enthält einen interessanten Bericht über die Bräute der Unterkaufungen in Westminster, sowie eine nette Episode aus der Tätigkeit der bei uns als „Did und Dool“ bekannten amerikanischen Filmkünstlerin Etan Laurel und Oliver Hardy. Die französische Ausgabe bringt u. a. die Stellungnahme eines Franzosen zum Reizproblem der europäischen Politik.

Neue Zeitungskataloge.

Der Zeitungs-Katalog 1938 des Reichsverbandes der deutschen Werbungsmitteleigentümer e. V. ist wieder rechtzeitig zum Jahreswechsel erschienen. Wie bei den früheren Ausgaben ist auch bei dem neuen Band, der einen Gesamtumfang von rund 840 Seiten hat und mit zweifarbigen Überblickstafeln vom Deutschen Reich und von den europäischen Ländern ausgestattet ist, die klare und sachliche Anordnung der einzelnen Teile über die deutschen Tageszeitungen, Zeitschriften und Kalender besonders hervorzuheben. Die politischen Tageszeitungen sind in dem ersten Teil nach Ländern und preussischen Provinzen mit Angaben über die durchschnittliche Auflage im 3. Vierteljahr 1937 und in dem zweiten Teil alphabetisch nach Erscheinungsorten mit den Auflagesahlen vom Oktober 1937 aufgeführt worden. In diesem Teil sind außerdem Angaben über die Zusammenfassung des Leserkreises und den monatlichen Bezugspreis für die meisten Zeitungen gemacht worden. Neben dem Auslandsteil, der in dem Katalog wieder eingeschaltet ist, verdient zum Schluss dieser nur kurzen Feststellungen über die neue Ausgabe der ausführliche Beitrag des Herrn Dr. Hans Kapfinger „Der deutsche Markt in Zahlen“, der eine wesentliche Ergänzung durch zehn mehrfarbige Kartenbilder erhält, besondere Beachtung.

Die „Alta-Anzeigen“-Anzeigen-Gesellschaft hat in der 63. Auflage ihren Zeitungskatalog 1938 herausgegeben. Wie früher ist auch der „Alta-Zeitungs-Katalog 1938“ ein Werk, das erschöpfende und lesermerkliche Auskünfte über alle Druckschriften, ihre Erscheinungsweise, Anzeigenpreise, Nachlässe, Auflagen, Satzpreise usw. gibt. Da die Einwohnerzahlen amtlich nur auf Grund der Volkszählung vom 16. Juni 1933 zur Verfügung standen, die naturgemäß für eine gewissenhafte werbliche Planarbeit nicht mehr ausreichen, hat sich die „Alta“ der Rüge unterzogen, von sich aus Erhebungen über den gegenwärtigen Stand der Einwohner in sämtlichen Verlagsorten der deutschen Tageszeitungen anzustellen, so daß die „Alta“ die neuesten Einwohnerzahlen, die es in Deutschland gibt, zur Verfügung stellt. „Die unentbehrlichen Wirtschaftszahlen für den Werbungsreisenden“ ist ebenfalls auch mit neuem Zahlenmaterial, und nicht nur bei den einzelnen Provinzen und Ländern eingeleitet, sondern noch einmal im Wortwort zusammengefasst und bietet dort die Möglichkeit einer geschlossenen Übersicht. Im namentlichen Verzeichnis der allgemeinen Zeitschriften und Fachzeitschriften wurde der Katalog 1938 dadurch vervollständigt, daß jetzt neben der Seitenzahl auch noch die Nummer der Satz- oder Fachgruppe angegeben ist. Selbstverständlich wurden auch die Bestimmungen und Befristungen des Verarbeitens bis zum gegenwärtigen Stand veröffentlicht. Die „Alta“ hat wiederum alles getan, um für das Jahr 1938 einen Zeitungs- und Zeitschriften-Katalog herauszubringen, der den Anforderungen der werbungstreibenden Wirtschaft in jeder Beziehung gerecht wird.

„Pflüg mit, Kamerad!“

Werbung für die Landarbeit.

Durch den neuen Lehrvertrag für die landwirtschaftlichen Berufe ist die Landarbeit auf neue Grundlagen gestellt worden. Die Forderungen der Jugend wurde anerkannt, daß das Lehrverhältnis ein Auszubildungsverhältnis ist und dem Lehrherrn in erster Linie nationalsozialistische Grundhaltung verlangt werden muß. Der neue Lehrvertrag in der Landwirtschaft ist geradezu musterhaft für sämtliche Berufe. Mit dieser Grundlage eines im neuen Geiste geschaffenen Lehrvertrages für die landwirtschaftlichen Berufe beginnt, wie die „NS-Landpost“ mitteilt, die Hitlerjugend in Zusammenarbeit mit dem Propagandaministerium und dem Reichslandbauamt unter dem Leitwort: „Pflüg mit, Kamerad!“ in den nächsten Wochen mit einer großen Werbung für die Landarbeit. Ihr Ziel ist die Abwanderung der Jugendlichen vom Lande zu verhindern und die Freude an den landwirtschaftlichen Berufen zu wecken, die landwärtige Jugend in den Städten zu erhalten, die Bauern und Landwirte über ihre Pflichten als Lehrherrn aufzuklären. Nach Abschluß der Werbemaßnahmen im Frühjahr darf es keinen landwirtschaftlichen Betrieb mehr geben, in dem nicht mit allen in Ausbildung befindlichen Jugendlichen Lehrverträge abgeschlossen wurden.



Auf das HERZ kommt es an!

Der Express von Hansa Lloyd hat einen elastischen, festen und sparsamen Motor: **Elastisch** — machen Sie die Probe — **fest** — das sagen die Kunden — **sparsam** — 10-11 auf 100 km. ... Das ist IHR schneller Eintonner! Rufen Sie den Hansa-Lloyd-Vertreter.

2 1/2 Tonnen Diesel sofort lieferbar und 3 1/2-4 1/2 Tonnen mit Deutz-Diesel innerhalb 4-6 Wochen — durch die Generalvertretung **Schäufele & Co.,** Mainzer Str. 88, Tel. 23885

Der Direktor **Hans Scheuer**, zuletzt wohnhaft gemeldet in Wiesbaden, Gutenbergstr. 1, 3. St. in Elbfur (Luzemburg), geboren am 28. Januar 1903 in Alsen, wird angeklagt, im Jahre 1933 in Wiesbaden Steuerhinterziehung begangen zu haben, indem er als Angehöriger des Deutschen Reichs in der Zeit vom 1. 1. 1931 bis 1. 1. 1935 seinen inländischen Wohnsitz aufgab, und die dadurch am 30. 6. 1933 fällig gewordene Reichssteuer in Höhe von 32.650 RM. nicht entrichtete.

Berechnung nach §§ 1, 4, 5, 9 der Reichssteuerhinterziehungsgesetze vom 8. 12. 1931 — RGBl. I S. 731 in der Fassung der Verordnung vom 23. 12. 1932 — RGBl. I S. 671, 672 — und des Gesetzes vom 18. 5. 1934 — RGBl. I S. 392.

Der Angeklagte wird hierdurch auf die von ihm wegen des Urteils des Schöffengerichts Wiesbaden, vom 2. 12. 1937 eingeleitete Berufung zur Hauptverhandlung vor die große Strafkammer I des Landgerichts in Wiesbaden am 18. Februar 1938, vormittags 9 Uhr, Zimmer 33, geladen.

Er wird darauf hingewiesen, daß auch im Falle seines Ausbleibens die Hauptverhandlung stattfindet und das Urteil vollstreckbar ist.

Wiesbaden, den 18. Januar 1938.

Vorsitz: **Abordnung des Oberstaatsanwalts.**



Vater hat es ihr geschenkt...

... ob es wohl waschbar ist? Ja, die vielen entzückenden Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide und die neuartigen Mischgewebe sind heute fast alle waschbar! Es ist der besondere Vorzug der Persil-Kaltwäsche, daß man auch farbige Woll- und Seidensachen schonend und billig waschen kann. Man sagt mit Recht: Wer kalt wäscht, wäscht schonend! Darum für alles, was waschbar ist: **die schonende Kaltwäsche mit Persil!**

Lesen Sie **täglich** im Wiesbadener Tagblatt die kleinen Anzeigen, Sie finden vieles, das Sie interessiert!



Wer wollte nicht auch im Winter sonnenbaden?

Preis 68,- Badenzahnlagen

ULVIRSONNE sendet gleichzeitig ultraviolette, sichtbare Wärmestrahlung und infrarote Lichtstrahlen aus einer einzigen Lichtquelle!

H. HERAEUS & Co. das große Fachgeschäft für Beleuchtung Elektrizität — Gas — Installationen Wiesbaden, Taunusstraße 9 • Ruf 28941

Bronchialtee „Floradix“

mit Spitzwegerichsaft ist das Beste bei Verschleimung der Luftröhre, Husten und dessen böse Folgeerscheinungen

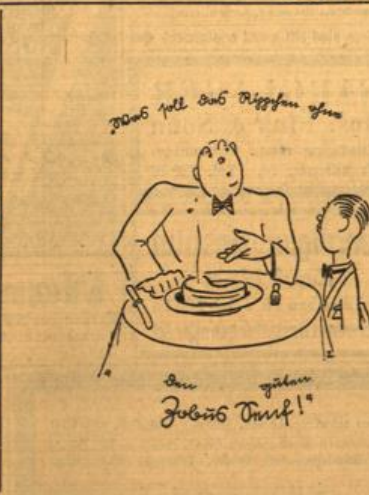
Wiesbadener Kräuter- u. Reformhaus P. Blumenthal, Marktstraße 13 neben Uhrturn



Schmuck Uhren Bestecke Gottwald 7 Paulstr. 7



DKW ELEKTRO DIENS Auto-Licht K. Nindemus Bismarckring 42



Frau Ringe Das soll auf Riggeln sein

Schmuck Uhren Bestecke Gottwald 7 Paulstr. 7

DKW ELEKTRO DIENS Auto-Licht K. Nindemus Bismarckring 42

Brennholzversteigerung.

Am Dienstag, den 23. Januar 1938, werden im Stadtwald Wiesbaden, Stadtwaldversteigerung, Dambach, Diktr. 21a „Waldburg“, öffentlich meistbietend verkauft:

- 200 rm Eichen- und Buchenbrennknüppel,
- 10 Eichenstangen, 1. bis 3. Klasse,
- 10 Eichenstämme, 1. bis 3. Klasse.

Zusammenkunft: 9 1/2 Uhr an der „Eichen Eiche“ Diktr. 21a.

Am Donnerstag, den 27. Januar 1938, werden in der Stadtwaldversteigerung Dambach, Diktr. 19 „Himmelsberg“, öffentlich meistbietend verkauft:

- 500 rm Buchenbrennknüppel, Knüppel u. Kiefernknüppel,
- Zusammenkunft: 9 1/2 Uhr, Ede Kaserweg und Diktr. 19a.

Zahlungstag: 1. März 1938.

Personen, die im Auftrag Dritter beizugehen, müssen beim Aufsteig eine schriftliche Vollmacht abgeben.

Wiesbaden, den 21. Januar 1938.

Der Oberbürgermeister, Viegenhofsverwaltung.

Hans Wagner Elektrotechn. Werkstätte

Wiesbaden • Dotzheimer Straße 61

Reparaturen elektrischer Apparate und Maschinen aller Art für Gleich- u. Wechselstrom Um- und Neuwicklung für alle Spannungen

Fernsprecher **27831**

Sie pünktlich zu beliefern, ist unser stetes Bestreben



Wäschel Rund, Riehlstr. 8

Bierkönig, Loreleiring 11

Elvers & Pieper, Friedrichstr. 14

Möbel-Reichert, Frankenstr. 9, Bahnhofstr. 17

Betten und Bettwaren

nur aus dem Fachgeschäft gut u. preiswert!

Bettfedern . . 4,75, 3,60, 2,25, 1,40, 0,95
Deckbetten 34.-, 29,50, 24,50, 19,50, 16,95
Kissen . . 9,95, 8,95, 7,95, 6,95, 5,95, 4,95
 Inlett in allen gängbaren Farben
 80 cm brt. . . 2,75, 2,50, 2,25, 2.-, 1,50
 130 cm brt. . . 3,95, 3,75, 3,50, 2,95, 2,50
Seegras-Matratzen . 26,50, 24,50, 22,50
Woll-Matratzen 38,50, 34,50, 32,50, 29,50
Federeinlage - Matr. 78.-, 69,50, 59,50
Metallbettstellen 29,50, 24,50, 22,50, 17,50
Steppdecken 24,50, 19,50, 16,50, 14,50, 10,50
Daunensteppdecken 75.-, 65.-, 59.-, 54.-

Aufarbeiten von Matratzen

in eigener Werkstätte

Eigene Bettfedern - Reinigungsanlage!!!

Freie Autolieferung

Annahme aller Bedarfsdeckungsanträge

KRUMMECK
 WIESBADEN - MAUERGASSE 6-15

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 23. Januar 1938.

Wieskirche St. Bonifatius. 8,00 und 7,00 hl. Messen, 8,00 hl. Messe mit Predigt, 9,00 Kinder-gottesdienst, 10,00 Hochamt mit Predigt, 11,30 letzte hl. Messe mit Predigt, 18,00 Andacht, Wochen-gottesdienst, 18,00 Andacht, 7,15 und 8,00. Dienstag und Freitag auch um 8,00.

Wieskirche Maria-Hilf. 6,30 Frühmesse, 8,00 zweite hl. Messe mit Andacht, 9,00 Kindergottesdienst mit Predigt, 10,00 Hochamt mit Predigt, 18,00 Andacht mit Segen. **Wochentags hl. Messen** um 6,30, 7,30 und 8,30. **Dienstag und Freitag** zweite hl. Messe um 7,00. **Schulmesse.** **Wieskirche St. Elisabeth.** Frühmesse 6,30, zweite hl. Messe 7,30 mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Frauen, 8,45 Jugendgottesdienst, 10,00 Hochamt, letzte hl. Messe 11,30, 18,00 Segensandacht, Dienstag und Freitag 7,10 Schulmesse.

Wieskirche St. Dreifaltigkeit. 7,00 Frühmesse, 8,00 zweite hl. Messe, 9,00 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10,00 Hochamt mit Predigt, 18,00 Rosenkranzandacht. **Wochentags hl. Messen** um 6,30, 7,15 und 8,00. **Montag 7,30 Schulmesse.** **Dienstag 6,15 Gemeinschaftsmesse für die Wirt-schaft.** **Dienstag und Freitag 7,15 Schulmesse.** **Wieskirche in Sonnenberg.** Samstags 17,00 Beichte, Sonntag, 6,30, 7,00 Frühmesse, 10,00 Hochamt, 20,00 Andacht.

Alt-kathol. Gemeinde. Friedenskirche, Schwal-bacher Straße. Sonntag, 10,00 Amt mit Predigt. **Hr. Ober.**

Evangelische Dreieinigkeitsgemeinde. Ried-licher Straße 8. Sonntag, 10,00 Predigtgottesdienst. **Wittmoos 9,30 Gottesdienst.** **Hr. Gemeindevorsteher.** **Evangelisch-luther. Gemeinde der evangel. luther. Kirche (Luthersche Kirche).** Dohleimer Str. 4, 1. Sonntag, 15,30 Predigtgottesdienst. **Hr. Pfarrer.** **Baptistengemeinde.** Aliehrstraße 19. Sonntag 9,30 Gebetsstunde, 10,45 Sonntagschule, 16,00 Predigt.

Christliche Gemeinde. Schwalbach, Str. 44, 5. 1. Sonntag, 20,30 Evangelisation. — **W. Rambach.** Dohleimerstraße. Sonntag, 20,30 Evangelisation. — **W. Biedrich.** Kalkbühlstraße 67. **Pol. Sonntag, 20,30 Evangelisation.** — **W. Schierheim.** Wilhelmstr. 23. Sonntag, 20,30 Evangelisation. **Evangelische Gemeinde.** Wiesbaden. **Wiel-**heimerstraße 81. Sonntag 9,30 und 18,00. **Wittmoos 9,30 Gottesdienste.** **W. Biedrich.** Dohleimer Str. 6. Sonntag 9,30 und 18,00 und Donnerstag, 20,30 Gottesdienste. — **W. Schierheim.** Adolfstr. 8 und W. Dohleimer. **Vollstr. 2.** Sonntag, 9,30 und Wittmoos, 20,30 Gottesdienste. **Wieskirche in Sonnenberg.** Dohleimer Str. 51. Sonntag 9,45 Predigt. **Pred. Dohleimer.** 11,00 Sonntagschule. **Die Christengemeinschaft.** Wilhelmstr. 12. **Wittmoos 10,00 Heiler der Menschenweihenhandlung.** **Christliche Wissenschaft.** Vollstr. 42. 2. Sonntags 10,00 Gottesdienst. **Wittmoos 19,30 Zeugnis-verammlung.**

Praxis-Eröffnung

in Wiesbaden-Sonnenberg

Ich habe mich in Wiesbaden-Sonnenberg, Adolfstr. 9
 Telefon 255 35, als

Zahnarzt

niedergelassen.

Sprechstunden: 10-12, 3-7
 Sonntags: 9-13
 Sonst nach Anmeldung

Dr. Willi Scheu

Eines ist beim Smoking wichtig . . .

der Smoking ist ein festlicher Anzug und sollte deshalb auch belieners gut sein. Leider macht er nicht immer mit dem Rauch seines Besitzers mit. Darum sollten Sie ihn erneuern, wenn er zu eng geworden ist. Ob Sie sich nur den Stoff oder gleich ein fertiges Stück kaufen, bleibt bei

Moden-Frey

Neugasse • Ellenbogengasse
 keine Rolle, er ist bekannt für besten-
 leistung von gutem Ruf.

Automobil-Centrale Wiesbaden
 C. Elberger & Co. o. H.

Mietwagen

Tag und Nacht

Anruf 59311

Verlobte

aus Wiesbaden, sowie seiner näheren
 und weiteren Umgebung erhalten
 von uns völlig kostenlos, ohne eine
 Verpflichtung zu übernehmen, ein

304 Seiten umfassendes illustriertes

hausfrauen-Buch

in bester Ausstattung als

Geschenk

In unserem Druckerei-
 kontor wird das Buch
 kostenlos ausgehändigt
 gegen genaue Angabe
 von Name, Vorname,
 Stand, sowie Wohnung
 von Braut u. Bräutigam.



L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI

TAGBLATT-HAUS • LANGGASSE 21 • TEL. 59631



Seine Ruh

ist das, was Sie durch das seltsame Knoch-
 im Haus. Warum benutzt er aber auch nicht
 OROFAX-Gewandschürze? Pfadfinders Knoch-
 geht zum Abnehmen des Gürtelgürtels, Schürze mit
 6 Paar RM 120 in Apollon, Oranger und Gelb-
 gestreift. Max. Neugebauer, Apollon, Pfaden A.S.

Tagblatt-Anzeigen sind billig und erfolgreich!

SARGLAGER

Jos. Fink & Sohn

Erladigung sämtl. Formalitäten

Frankenstr. 14, Tel. 229 76

Beerdigungsinstitut

Karl Lind

Steingasse 18 • Tel. 232 23

übernimmt Bestattungen aller Art



alle SCHREIB WAREN

preiswert

Hansa Schreibwaren

Dietz & Co.

Bahnhofstraße 15

Ruf 249 02

Marmor

Kitzinger & Frechenhäuser

Dohleimer Str. 84

Bauarbeiten - Reparaturen

Ruf 224 75

Wiesbaden

Glaser

Wiesbaden

Glaser

Glaser

Glaser

Glaser

Glaser

Glaser

Glaser

Glaser

Glaser

Glaser

Glaser

Glaser

Glaser

Glaser

Glaser

Glaser

Glaser

MOBEL
 DARMSTADT

Frankenstraße 25

Ehderleben! Kein Laden!

Kreuznacher Vollkornbrot

schmeckt gerade dann, wenn
 Sie Ihr Alltagsbrot nicht
 mehr leiden mögen. Es ist
 ja auch kein Wunder bei
 dem wundervollen würzigen
 Geschmack und der guten
 Verdaulichkeit. Außerdem
 wird es noch gewürzt mit
 den natürlichen Kreuz-
 nacher Quellsalzen. Bitte
 versuchen Sie es einmal!
 Sie ist frisch in allen Re-
 formhäusern.



Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

Werta

hausfrauen!

wie habt ihr es euch im Winter gedacht mit der Wäsche
 die euch große Sorgen macht? Gebt ihr die Wäsche zur

Großmäscherei Fischer

wird sie schonend behandelt, das ist sicher. Sie wird
 mit weichem Wasser und milder Seife gewaschen und
 mit frischer Luft getrocknet.

WIESBADEN-RAMBACH • Telefon 288 50.

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Adressen: Färberei Döring, Dohleimer Str. 62, Oranienstr. 18

Der Sport des Sonntags.

Gau Südwest feiert.

Bezirk und Kreis im Vordergrund.

Wieder ein Außenleiter für FB. 02.

Bezirksklasse Rheinheffen:

Fontana Hünth — FB. 1902 Biedrich (0:6).
 FB. Kalkstein — FB. 1902 Biedrich (1:0).
 FB. Geisenheim — FB. 1903 Wombach (1:5).
 FB. 1903 Wombach — FB. Geisenheim (1:2).
 FB. 1903 Mainz — FB. 1903 Wombach (1:2).

Die Tabellenführung des FB. Kalkstein wird auch am Sonntag nicht zu erschüttern sein. Man wird sich am Main gegen den Gewinn der FB. 1902 Biedrich wehren und wohl auch nicht gleich wie Biedrich das Post haben, mit 9 Mann eine verheerend voll erzielte Partie zu Ende führen zu müssen. Kein, für Vittoria Waldorf wird wohl nicht viel drin sein, in diesem Gefecht, obwohl man sich heftig gegen den Abstieg wehrt. Eher könnte schon die FB. 1903 Wombach beim FB. Geisenheim straucheln, vorausgesetzt, daß man im Rheingau komplett herauskommen kann. Dort führt man sich trotz des Rückschlages in Hünth erkrankt und der Wombacher Angriff, der bisher nicht sehr fruchtbar aufgelegt war, wird seine Laiz mit der guten einheimischen Distanz haben. Auch FB. Kalkstein ist bei FB. Geisenheim längere nicht über dem Berg, im Gegenteil dort droht höchste Abstufungsgefahr. Die Mainz sind in den letzten Kämpfen angeschlagen geblieben. Wombach, Bingen und Mainz mühen sich dessen erinnern, daß die FB. 1903 schon immer in der zweiten Spielserie zu harter Form aufsteig. Darum wird auch Kalkstein seinen Vorposten kaum wiederholen können. Und das wäre zur Zeit gleichbedeutend mit dem Verlust des 4. Platzes, den dann der Sieger belegen würde. Interessant ist der Kräftevergleich FB. 1903 Mainz — FB. 1903 Bingen. Die Mannschaften stehen sich erstmals in dieser Saison gegenüber. Es geht bei ihnen um einen guten Mittelplatz.

Wie steht es mit den Biedrichern?

Sie verteidigen den 2. Platz gegen FB. 1903 Wombach. Siegen sie in Hünth, dann bleibt der Spitzenplatz immer noch unerreicht. Die Waldorfer Niederlage wirft ihre Schatten. Aber es wäre doch sehr verfrüht, nach sieben Siegen und drei Unentschieden nun plötzlich die Pläne ins Korn zu werfen und zu sagen, wir Biedricher sind ja weit genug gekommen, weiter als wir jeht geglaubt haben, wir haben das Ziel, den Aufstieg in der Bezirksklasse erreicht und freuen uns, eine so gute Rolle gespielt zu haben. Aber gegen die Konkurrenz können wir doch nicht an. Das ist verheerend nach dem letzten Sonntag gelangt worden, aber es stieg doch eine gewisse Resignation aus den Worten. Wir sagen, gewiß hat der FB. 1902 in diesem Jahre über Erwarten gut abgeschnitten und wohl niemand rechnete damit, daß er einmal im Kampf um den 1. Platz eine merkwürdige Rolle spielen könnte. Aber nachdem nun einmal eine solche Position nach 1. T. glänzen, 2. T. mühsamen Siegen erkämpft wurde, würde es doch von schwächer, sich selbst unterschätzender Haltung zeugen, nunmehr den Dingen ihren Lauf zu lassen, statt sich alles daran zu setzen, um wenigstens den 2. Platz auf den ersten zu bringen, nachdem dieser doch selbst gezeigt hat, daß er nicht unüberwindbar ist. Noch ist absolut kein Grund vorhanden, das Rennen abzuhängen. Es gab einmal eine Zeit, da warnten wir blau/weiß vor übertriebenen Hoffnungen, das war, als man mit dem FB. 1902 in einer Klasse spielte. Heute ist aber die Situation doch so, daß sehr wohl noch ein Umsturz möglich ist, es sei denn, die Kalksteiner oder Wombacher marschieren in den kommenden fünf Wochen ohne Niederlage durch das Ziel. Und das eben glauben wir nicht. Darum möchten wir ein krammer Endpunkt bei blau/weiß zumachen aller Anstrengungen wert. Fußball ist Kampf, Kampf bis zum einzigen Schuß. Mit solchen Überlegungen sollten sich die Mannen um Biedrich, Krauß für Hünth fertig machen, von dem wir wissen, daß es als großer Außenleiter gilt, was Kalkstein (4:3), Bingen (2:2), Kalkstein (3:3) und andere zu spüren belamen. „Trotzdem“ soll daher die Lösung für den Sonntag sein, dessen glücklicher Verlauf den FB. 1902 mit neuen Hoffnungen erfüllen kann. Die Mannschaft tritt in folgender starker Aufstellung die Fahrt an:

Franz, Schumacher, Stante, Beller, Hubermann, Gilles, Weber 2, Bitter, Krauß, Schulz, Rinder.

Führungsgruppe auswärts.

Kreisklasse I, Wiesbaden:

FB. 1903 Mainz — FB. 1903 Wombach (1:1).
 FB. 1903 Wombach — FB. 1903 Mainz (1:4).
 FB. 1903 Mainz — FB. 1903 Wombach (2:10).
 FB. 1903 Mainz — FB. 1903 Wombach (0:2).
 FB. 1903 Mainz — FB. 1903 Wombach (1:2).

Dieser Kampftag ist wie kein anderer geeignet, die Stabilität der Spitzenreiter auf die Probe zu stellen. Wir möchten daher die vorgeschlagenen Begegnungen als vornehmlich betrachten, denn die ersten Tabellenplätze müssen sich ausnahmslos auswärts durchsetzen, wenn sie ihre Position behaupten wollen.

Der Tabellenführer gastiert bei FB. Sonnenberg-Rambach, der bisher lediglich Germania Kalkstein zum Zuge kommen ließ. Dagegen wurden Dohheim, Kalkstein, Wintel und Eltschke geschlagen nach Hause entlassen. Kein gutes Omen für die FB. 1903 Dohheim, die zwar ihre Spielerqualitäten erst vor 8 Tagen in einem ausgezeichneten Dohheimer Treffen unter Beweis stellen und auch diesmal zu bestehen gedenkt. Trotzdem trauen wir der Waghals eine Überforderung zu, jedenfalls glauben wir nicht an einen großen Startunterchied.

Der Tabellenweite in Wintel. Ein noch heißeres Plätscher als Rambach. Dort siegte bisher nur der FB. 1903, während Dohheim, Eltschke, Dohheim, Sonnenberg und 1919 Biedrich unterliegen. Und selbst im Vorspiel waren Riders/Riesbach froh, mit knapp 2:0 die Punkte an sich gebracht zu haben. Damit wäre ja so ziemlich alles gesagt. Es wird wohl sehr hart werden im Rheingau und wir hoffen im beiderseitigen Interesse auf einen unberechenbaren Unparteilichen, der aufgeregte Gemüter rechtzeitig befähigt. Weiter meinen wir, die gut ausgehenden Wies-

badener, die erstmals den Verteidiger Frohmann (Stolz im Sturm) einsehen, könnten es schaffen.

Der Tabellenritte bei FB. 1919 Biedrich, der sich mit dem Gedanken trägt, doch noch den Aufstieg zu entgehen. Das 2:10 des Vorspiels läßt ja an und für sich keine guten Aussichten zu, zumal die Schierkeiner alles daran setzen werden, die verlorengegangene Tabellenführung zurückzugewinnen. Aber man wird sich erinnern, daß die Vorpielniederlage des FB. 1919 in dieser Höhe doch einer Reihe ungünstiger Umstände zuschreiben war, daß ferner die 1919er heuer eine gar schnelle Klinge schlugen, jedoch in diesem alten, zugkräftigen Lokaltreffen doch auch Möglichkeiten für den Waghals einkalkuliert werden müssen. Der Papierform nach allein muß man freilich mit den Schwarz/Weißen gehen.

Der Tabellenritte bei FB. 1903 Kalkstein. Unentschieden lautete das Vorpielsergebnis gegen FB. Waldstraße. Diesmal müssen die Schwarz/Weißen liegen, wollen sie ihren Vormarsch zur Spitze fortsetzen. Und das wird schwer fallen, da der Angriff des Waghals wieder mit Kalk herauskommt, der die Torhütertrage beim FB. auf neue aufrufen kann. Die Gäste spielen an und für sich einen produktiven Fußball. Allein solche Überlegungen fallen bei einem Lokaltreffen doch so ziemlich aus. Beide Mannschaften verfügen über eine Anzahl alter Routiniers, wobei es ankommen wird, wie sich diese in Szene zu setzen wissen. Weniger die gemehrte Spielfähigkeit als vielmehr die Tagesform wird den Ausschlag geben. Und darum sagen wir hier: ungewiß!

Der Tabellenritte bei der FB. 1903 Eltschke, die wieder komplett fehlt und zweifellos in der Lage ist, das Vorpielsergebnis gegen Germania Kalkstein zu revidieren. Ein Sieg würde vor allen Dingen den verloren gegangenen Anschluß an das Mittelfeld wieder herstellen und es scheint uns, als sei dieser Wille diesmal härter als die noch von Germania schwach gehegte Aussicht auf die Rückgewinnung eines vorderen Platzes.

Kreisklasse II:

FB. 1903 — FB. 1903 (0:0).
 FB. 1903 — FB. 1903 (0:2).
 FB. 1903 — FB. 1903 (0:2).

Bedeutende Bedeutung kommt diesen Spielen nicht mehr zu. Trotzdem bleiben sie interessant. Denn FB. 1903, der seinen letzten Punktelampf austrägt, hat schon immer

Braddock schlug Farr, Roth bleibt Weltmeister.

Farr ein unportlicher Verlierer.

New York, 22. Jan. (Funkmeldung.) Englands Schwergewichtsschlagung, Tommy Farr, ist wiederum um einen Weltmeistertitelraum armer, denn in einem 10-Runden Kampf wurde Ex-Weltmeister James J. Braddock vor 17.000 Zuschauern im Madison Square Garden New York zum verdienten Punktsieger erklärt. Zwar setzte der Engländer alles daran, seinen Gegner durch Körperhalten zu erschüttern, aber es gelang ihm nicht, da Braddock gut abdeckte. Die ersten Runden verliefen ziemlich ausgeglichen, aber in der 6. Runde landete Braddock einen schweren rechten Haken, dem sofort eine harte Körperstöße folgte, die Farr groggig in die Ecke warf, wo er verzweifelt das Ende der kritischen Runde abwartete. Erholt kam er wieder aus seiner Kucke und ging über die volle Distanz, kam aber für den Sieg nicht mehr in Frage. In der 8. Runde wurde das enttäuschte Publikum unruhig und heuerte beide Kämpfer mächtig an. Noch einmal versuchte Farr auszugreifen, wurde jedoch durch einen schweren Treffer am Kopf hinstützlich erschüttert. In den letzten Minuten beherrschte Braddock einseitig die Situation und bearbeitete seinen Gegner, der sich nur noch mühselig verteidigen konnte, mit seiner schnell abgewehrten Rechten. Vor dem Gongschlag wurde Farr von seinem auf vollen Touren befindlichen Gegner förmlich durch den Ring gejagt. Großer Tumult erhob sich, als Farr nach dem Kampf sich in höchst unportlicher Weise weigerte, dem Sieger die Hand zu geben. Er wurde ausgepfiffen. Eine diamantene Angelegenheit für den Engländer, der sich wenigstens einen sportlich würdevollen Abgang von der Weltmeistertiteltribüne hätte sichern können. Braddock hofft nunmehr als Herausforderer für einen Titelfampf gegen den Sieger des Treffens Schmeling — Louis im Juni d. J. herausgestellt zu werden.

Besselmann hielt sich tapfer.

Der Titelfampf um die W.M. Weltmeistertitel im Halbschwergewicht zwischen Weltmeister Gultan Roth (Belgien) und dem deutschen Mittelgewichtsmittel Josef Besselmann (Köln) hatte natürlich am Freitagabend dem Berliner Sportpark ein volles Haus beschert. Vollerem Mittelgewichtsmittel ist der Griff nach der Weltmeistertitelkrone im Halbschwergewicht missglückt. Der belgische



Der deutsche Mittelgewichtsmittel Josef Besselmann. (Schirner, Wagners, M.)

Byron, Krollandne

Fußball.

FB. 02 Biedrich in Hünth gegen Fontana. Abfahrt 12.45 Uhr mit Omnibus ab Restaurant „Insel“.

Spielervereinigung Kalkstein — FB. 1903 Waldstraße, Sonntag, 23. Januar, vormittags 10.45 Uhr, auf dem Kalksteinbahnplatz. Vorher Referenzen.

Riders/Riesbach 1. bei FB. Wintel. Abfahrt des 3. Omnibusses 13.30 Uhr ab Ringstraße.

FB. 1903 Wiesbaden — FB. 1903 Erbenheim. Abfahrt 14.15 Uhr Sportplatz Waldstraße. Vorher Referenzen.

Handball.

Sportverein Wiesbaden — Post-S.V. Wiesbaden, 11 Uhr, Frankfurter Straße.

TSV. Eintracht Wiesbaden — TSV. Kambach (1. Mannsch.), Sonntag, 23. Jan., 10 Uhr, „Kleinfeldchen“, FB. Waldstraße — Sportfreunde Wiesbaden, 3 Uhr, Kassauer Straße.

Hockey.

WKA — Allianz Frankfurt a. M. (Klublamp), Sonntag, 9 Uhr: 2. Männer; 10.15 Uhr: 1. Frauen; 11.30 Uhr: 1. Männer; 14.00 Uhr: 2. Frauen; 15.15 Uhr: Junioren.

Wandern.

Schwimmklub Wiesbaden 1911 E. R. Sonntag, 23. Jan., Abmarsch 8 Uhr, Lahnd, nach Jugmantel, Dohheim, Niederrhausen, Reichsbundplatz mitbringen.

Verene.

TSV. Eintracht Wiesbaden, Montag, 24. Jan., 21 Uhr, erste Beipredung wegen des Reichsbundfestes in Breslau!

gegen die Erbenheimer gut abgeschnitten und gebent dies auch morgen wieder zu tun. FB. 1903 Frauenstein kann in der Punktzahl den Spielreihen FB. Biedrich noch einmal erreichen, was auch in Aufstufen gelingen könnte. Viel ruhen aber wird das nicht mehr. Ob den Erbenheimern zu Hause eine Revanche gegen FB. 1903 glückt, ist ungewiß.

Privatpilot: Zum ersten Spiel nach der Sperre hat FB. 1903 Biedrich Referenzen als ersten Gegner gefunden. Warum Biedrichs „Erste“ nicht spielt, dürfte jedem — vor Tresschlag — klar sein. Sie trainieren lieber.

Titelhalter Gultan Roth, der in Berlin schon Gultan Eder und Adolf Witt bezwang, war dem Deutschen nicht nur im Körpergewicht (er wog 6 Kilogramm mehr!) überlegen, sondern auch in rein boxerischer Beziehung. Roth erwies sich erneut als ein großer Strategist des niederdringenden Ringes. Er verblüffte wieder durch sein technisch vielseitiges Können, durch seine Beweglichkeit und seine glänzende Kampfabwehr. Besselmann, dessen große Chance in diesem Kampf man von vornherein ja nur in einem



Der belgische Weltmeister Gultan Roth. (Schirner, Wagners, M.)

Niederschlag sah, wartete im Verlauf der 15 Runden vergeblich auf diese Chance. Der Belgier vertrieb geschickt die harte Rechte seines Gegners und punktierte Besselmann geschickt aus. Dabei war der Weltmeister so schnell auf den Beinen und durfte derart hervorragen, daß er es sich leisten konnte, mit pendelnden, herunterhängenden Armen die Dedung des Kopfes zu vernachlässigen. Der Deutsche beland sich, ebenso wie sein Gegner in glänzender körperlicher Verfassung und ließ sorgfältige Vorbereitung erkennen. Die beste Waffe des Belgiers war seine Linke, die überaus schnell und oft überrollend kam und immer wieder ihr Ziel fand. Roth erwies sich als wahrer Weltmeister und behielt auch dann klaren Kopf, als Besselmann in den letzten drei Runden alles auf eine Karte setzte und stürmisch angriff. Roth kam verheerend in Verlegenheit, kammerte aber dann recht geschickt, so daß sich dem Kölner keine Möglichkeit bot, seine Rechte entscheidend ins Ziel zu bringen. Besselmann lieferte wohl den größten Kampf seiner Laufbahn, scheiterte aber an einem Belier!

Weitere Ergebnisse: Halbschwergewicht: Billauer-Franzsch schlägt Prydzki-Baldassari a. B. Weltergem.: Katter-Berlin gegen Al. Bader-Belgien in der 5. R. wegen Augenverletzung aufgegeben. Halbschwergewicht: Adolf Witt-Riel schlägt Roger-Roger-Franzsch in der 1. Runde 1. o.

Unentschieden in Helsinki.

Die Skandinavien-Reise der deutschen Rändermannschaft im Amateurbereich wurde am Freitag in Helsinki mit einem Kampfe gegen Finnland vor 7000 Zuschauern abgeschlossen. Nach dem nur durch Fehlurteil im abschließenden Schwergewichtskampf zwischen Kunge und Landberg zustande gekommenen Unentschieden des Ränderkampfes gegen Schweden in Stockholm und dem einseitigen deutschen Sieg gegen eine schwedische Auswahlstaffel in Sandviken mit 12:4,

brachte die Begegnung mit Finnland in Helsinki wieder nur ein 8:8 das durch ein glattes Fehlschießen im Mittelgewichtslampf (Camp) und eine Schachtelung im Mittelgewichtslampf (Camp) und eine Schachtelung im Mittelgewichtslampf (Camp) unter seiner sonstigen Form und erhielt auch in der zweiten Runde eine Verwarnung, durch die sein Gegner in Front kam, aber in der Schlundrunde drehte der Berliner dann mächtig auf und hatte, da Subonen hier ebenfalls eine Verwarnung erhielt, zu einem überlegenen Punktsiege kommen müssen. Das Ringgericht sprach aber dem Finnen den Sieg zu. Auch Deutschlands Bantamgewichtsmeister Ernst Wille (Hannover) wurde in seinem Kampf mit Hausmann durch das Ringgericht um seinen verdienten Sieg gebracht. In der ersten Runde war der Finne zwar überlegen, dann aber kam Wille gut auf und beherrschte seinen Gegner in den beiden nächsten Runden derart, daß man allgemein mit einem Punktsieg des Deutschen rechnete; doch wurde dieser seinem Gegner zugesprochen.

Ergebnisse:

Fliegen: Rehtinnen (F) bei Bruh (D) d. Disqual. i. d. 3. Rd.; Bantam: Hausmann (F) bei Wille (D) n. P.; Feder: Spinnen (F) bei Wille (D) n. P.; Leicht: Heide (D) bei Novola (F) n. P.; Welter: Muroch (D) bei Koffi (F) n. P.; Mittel: Subonen (F) bei Camp (D) n. P.; Halbflügel: Vogt (D) bei Furth (F) n. P.; Schwere: Kunge (D) bei Holmberg (F) durch f. v. in der 3. Runde.

Daß Ben Hoard, Schmeling's Hamburger Gegner, ein überaus hart schlagender Boxer ist, mußte sein deutscher Trainingspartner Paul Wallner (Düsseldorf) erfahren. Der Rheinländer zog sich eine Schulterverletzung zu und muß vorläufig pausieren.

Auftakt in Garmisch.

Die 2. Internationale Winterportwoche

wurde durch einen Empfang des 1. Bürgermeisters von Garmisch-Partenkirchen eröffnet. Rudi Cranz hat sich übrigens beim Training einen Wadenbeinbruch zugezogen, der ihn aller Wettkampfmöglichkeit nach für den Rest des Winters außer Gefecht setzt. Die Kämpfe wurden am Freitag vor 3000 Zuschauern und bei strahlendem Sonnenschein mit dem ersten Spiel zur deutschen Eishockey-Meisterschaft zwischen der Dillfelder Eishockey-Mannschaft und dem SK. Riedersee eröffnet. Überwiegend siegte die Dillfelder mit 1:0, durch ein Tor von Drabantowski im zweiten Drittel. 2. Endrundenkampf siegte Berliner SC 2:0 über EV. Jüssen.

Lila Reich und Helmut Lantischer gewannen am Freitag die Abfahrtsläufe der bayerischen Skimeisterschaften bei Oberhofen. L. Lantischer (SK. Teisendorf) siegte in 3:29,4, während Lila Reich für die 4000 Meter lange Strecke 3:42,4 Min. benötigte.

Bei den Eiskunsläuf-Europameisterschaften in St. Moritz traten am Freitag 18 Frauen zum Wettkampf an. Wegen der eintreffenden Dunkelheit mußte man jedoch nach neun Figuren abbrechen. Bis dahin führte die englische Weltmeisterin Cecilia Colledge vor ihrer

Der Kampf vor dem Wurfkreis.

Bezirksklasse.

SK. Wiesbaden - Post-SS. Wiesbaden (Coripiel).
To. 1846 Biedrich - To. 1846 Kappel (4:7).

An den letzten beiden Sonntagen sind die Pflichtspiele der Bezirksklasse ins Stadium geraten. Morgen sollte nun das Verlaumd nachgeholt werden. Es waren deshalb alle Mannschaften zum Kampf aufgerufen, die noch Spiele zu erledigen haben. Das für den Abstieg bedeutungsvolle Gefecht zwischen SK. 1919 Biedrich und To. Hechtshelm ist aber schon wieder verlegt worden. Es findet erst am nächsten Sonntag statt. Infolgedessen bringt nur der To. 1846 Biedrich die Spiele zum Abschluß, so daß, da bis jetzt nur Polizei und Turnbund fertig geworden sind, immer noch fünf Bewerber im Rennen bleiben.

Sportverein nimmt zum vierten Male (!) Anlauf zu seinem ersten Gefecht gegen die Post. Er will endlich an die Tabellen Spitze. 5:0 hatte er den Gegner schon einmal in einer Halbzeit bezwungen, als wegen Regen abgeblasen werden mußte. Er möchte nicht nur die Post, sondern vor allem einmal wieder sich selbst davon überzeugen, daß er noch genau so stark wie damals ist. Deshalb tritt er mit der gleichen Mannschaft an wie am vorigen Sonntag, die die besten Kräfte vereinigt, über die er augenblicklich verfügt: Ködel, Hauser, Ehr. Krämer, Karl, Kötter, Bader, Rad, G. Krämer, Fern, Monhoff und Berger. Aus Monhoff und Bohmann muß immer noch berichtet werden. Seitdem der etatsmäßige Mittelführer fehlt, hat Sportverein keine voll befriedigende Partie mehr geliefert. Wenn die Mannschaft aber wenigstens eine Form erreicht wie in der letzten Viertelstunde gegen Kappel, wird ihr die Post nicht viel an-

haben können. Wer hat sie es zwar, da ihr immer noch ein Punkt fehlt, um ganz in Sicherheit zu sein. Denn schlägt SK. 1919 Biedrich Hechtshelm und gewinnt Hechtshelm gegen Kappel, was garnicht so unwahrscheinlich ist, dann enden diese drei Mannschaften mit je acht Punkten und müssen in Auscheidungslämpfen den zweiten Absteigenden ermitteln. Gescheht wird also Sportverein nichts werden, zumal auch der Gegner mit Karl J. Ködel oder Karl, Monhoff, Karl H. Damer, Clausner, Engel, Haupt, Straß, Wan und Wolfshol seine zuverlässigsten Spieler aufgezogen hat.

In einem einseitigen Gefecht erproben Kappel und Spieler des Sportvereins und aus der Wehrmacht neu-gewonnene Kräfte, wieviel sie schon für höhere Aufgaben geeignet sind.

Die beiden 1846er haben kein besonderes Ziel mehr vor Augen. Es geht darum, Dritter oder Vierter zu werden. Das ist kein großer Unterschied. Biedrich verleiht den besten Rang, den Kappel nur noch erobern kann, falls es einem Sieg auf dem Diederhofsplan noch Erfolg über SK. Wiesbaden und To. Hechtshelm anhängt. Bei aller Haltung vor der widerstandsfähigen Kampfkraft der Kappeler halten wir die Wahrscheinlichkeit für gering. Morgen werden sie sich der Möglichkeit noch nicht begeben wollen. Sie weisen auf ihr gewonnenes Coripiel hin und bauen auf ihre neue Karte auf. Ist die diesmal vollständig, dann werden die Biedricher nicht so leicht Wendung überlassen, obwohl sie mit Jörn; Schiele, F. Vlies; Hoth, W. Vlies, Schloffer; Hohmeyer, Rath, Wraulsh, Sell und Schrader nicht schlecht gerüstet sind. — Vorher tragen die Jugendmannschaften des To. 1846 Biedrich und der Sportfreunde Wiesbaden ihr Wiederholungs spiel um den Endsieg in der Staffel 1 aus, und die Biedricher A-Junioren kämpfen gegen die Junioren der Sportfreunde.

Freundschaftsspiele:

Eintracht Wiesbaden - TSV. Kambach.

SK. Waldtrage - Sportfreunde Wiesbaden.

Die TSV. Kambach ist noch kein ebenbürtiger Gegner für die 1. Eintracht. Ihr Eis, mit dem sie sich der Fortbildung hingibt, ist auf jeden Fall zu begrüßen. Wir nehmen an, daß ihr die Wiesbadener auch nur eine entsprechende Betretung gegenüberstellen, denn hier kommt es nicht auf einen überlegenen Sieg des Lehrmeisters an — das er erlangen werden kann, beweist niemand — sondern lediglich auf die Bereitschaft, bei der Schulung des Rekrutens mitzuwirken.

Anders ist es bei dem Gefecht zwischen dem SK. Waldtrage und den Sportfreunden. Hier sollen die Ergebnisse der Pflichtspiele überprüfbar werden. Mit 6:7 und 4:5 haben die Sportfreunde beide Male die Spitze nur sehr knapp an der Waldtrage abgegeben. Mit ihrer verjüngten Mannschaft fühlen sie sich nun stark genug, den Spieß auch einmal umzudrehen. Kröb; Christmann, Klein; Kraus, Fröhlich, Heil; Henrich, Dreger, Köster, Weigand und Handach wollen es fertigbringen, die Waldtrage hofft es mit Friedrich; Jäger, Häsel, Kollisch, Schneider, Bärner; Drehsch, Gang, Schäfer, Krenn und Geibel zu vereiteln. Wir glauben, daß es ihr gelingt. — Vorher spielt die 1. Jugend der Waldtrage gegen die 2. Jugend der Sportfreunde.

Landesschwester Megan Taylor und der Deutschen Mazie Herber.

Schlesiens Skimeisterschaften wurden am Freitag bei Krummhölz und Brüdenberg mit dem 17. Kilometer-Langlauf begonnen. Im Spezial-Langlauf siegte H. Leopold (Breslau) 1:17:47, während G. Meergans in 1:22:47 Std. Sieger der „Kombinierten“ wurde.

Auf den Hodejefeldern.

Willya Frankfurt a. M. oder WISA?

Der Wiesbadener Tennis- und Hodej-Klub spielt am Sonntag im Herkules mit 5 Mannschaften gegen den Willya-SK. Frankfurt a. M., der sich in den beiden letzten Jahren von allen Frankfurter Mannschaften am besten herausgemacht hat. Zur Zeit nehmen die Männer der Willya im Gau 13 hinter Schenkenhausen 1957 und dem Wiesbadener Tennis- und Hodej-Klub bereits die dritte Stelle ein und machen große Anstrengungen, noch weiter voran zu kommen. SK. Jülich, Frankfurt 1890, JG. Frankfurt und auch Frankfurt 1890 konnten bereits überflügelt werden, weshalb auch dem Kampf im Herkules Bedeutung beigegeben wird. Auch im Spiel der 1. Frauen erwartet man eine sehr ausgeglichene Begegnung, deren Ausgang dadurch, daß die Wiesbadenerinnen immer noch nicht in härterer Begegnung anzutreten vermögen, schwer voraussagen ist.

Deutsches Handwerk

Drei Jahre großer Befähigungsnachweis.

Erinnerung an den 18. Januar 1935.

Bei einzelnen Berufen hat sich der Staat schon seit jeher reglementierend betätigt und die Ausbildung des Gewerbes von einer bestimmten Zulassung abhängig gemacht. Es gab aber auch immer einige andere Berufe, die an Zulassungen oder Genehmigungen gebunden waren, meist solche, deren Ausübung besondere Befähigungen für die Kammer der Betriebsführer bringen konnten. Das Handwerk war jedoch nach der Einführung der Gewerbeordnung besonderen Zulassungsbestimmungen kaum noch unterworfen. Entscheidend war hierfür nicht zuletzt die Annahme, daß die sich rasend schnell entwickelnde Maschinenindustrie das Schwerkraft der handwerklichen Tätigkeit von der Herstellung der Ware auf ihren Vertrieb legen würde. Den Handwerker wollte man schließlich nur noch als Reparaturhandwerker anerkennen. So kam es, um nur ein Gewerbe herauszugreifen, daß ein immer größerer Prozentsatz der Fleischermeister gar keine Fleischer, sondern nur noch Kaufleute waren, daß nur allein auf diesem Wege auch die Juden in dem Handwerkszweig Fuß fassen konnten.

Heute wissen wir, was ein gelernter und tüchtiger Handwerksmeister für die Volkswirtschaft bedeutet, welche großen schöpferischen Aufgaben ihm auf dem Gebiete der Handwerkskultur gestellt sind und wie gerade sein Schaffen nicht zuletzt auch die industrielle Fertigung beeinflusst und fördert. Es war deshalb für den Nationalsozialismus selbstverständlich, daß die Ausbildungsbestimmungen für das Handwerk neu geregelt wurden, und daß der große Befähigungsnachweis geschaffen wurde.

Am 18. Januar waren drei Jahre seit seiner Einführung verstrichen. Wie sich dieser große Befähigungsnachweis auf die Betriebsbewegung im Handwerk ausgewirkt hat, zeigt

sich an folgenden Zahlen: Von Januar 1936 bis März 1937 belief sich der Betriebszugang im gesamten Handwerk auf 125 655 Betriebe. Diejenige Zugang stand ein Abgang von 179 077 Betrieben gegenüber, so daß sich ein Reingabgang von 47 412 Betrieben ergibt, der sich bis zum 1. Oktober 1937 noch auf 74 355 Betriebe erhöhte. Wir erleben also einen Reingabgang von 126 767 Betrieben. Der sich dahin auswirken wird, daß die verbleibenden Betriebe lebensfähiger und widerstandsfähiger werden, da ihr Umkreis wegen des Ausfalls der anderen steigen wird. Es ist aber anzunehmen, daß nicht nur der Umkreis, sondern auch die Qualität des Geleisteten zunimmt.

Aus Anlaß des dreijährigen Bestehens des Befähigungsnachweises äußert sich der Reichstag des Deutschen Handwerks über die Folgerungen, die er aus der Entwicklung gezogen hat. Wir erfahren, daß für 94 % des Handwerks neue, einheitliche, fest umrissene Prüfungsbedingungen bereits in Kraft sind, daß die Meisterprüfungsanstalten neu device wurden, und daß es unblässige Sorge der Arbeit der nächsten Jahre sein soll, daß überall in den 131 Handwerksberufen und den 60 Kammerbezirken genau im Sinne und Geist der neuen Prüfungsbestimmungen geprüft wird.

Daß das Handwerk diese Arbeitslinie selbst befaßt, beweist die prägnante Zunahme der Meisterprüfungen von 25 000 im Jahre 1932/33 auf 60 000 im Jahre 1935/36 und das weiter Verbleiben des Zukrums auf dieser Höhe. Bis 1939 ist sogar noch mit einem weiteren Ansteigen zu rechnen, weil bis Ende des Jahres 1939 der Teil der Betriebsführer, die den Meistertitel noch nicht haben — es handelt sich um 10 bis 20 % der gesamten Betriebsführer —, die Meisterprüfung nachholen oder in die Gefolgschaft zurückführen müssen. Nach Feststellung des Reichshandels sind etwa 42 % aller Handwerksbetriebe Lehrbetriebe, und zwar auf Grund der Meisterprüfung 30 % und auf Grund der Beurteilung der Anleitungsbefähigung 12 %. Im ganzen wurden 700 000 Lehrbetriebe festgestellt, die sich sehr verschieden auf

die Handwerkszweige verteilen. Im Durchschnitt kommen auf 100 Lehrbetriebe 83 Lehrlinge. Am höchsten ist die Zahl nach Feststellung des Reichshandels im Kraftfahrzeughandwerk, in dem auf 100 Lehrbetriebe 119 Lehrlinge kommen.

Auf die sachlichen Vorschriften für die Meisterprüfung werden die sachlichen Vorschriften für das Lehrlingswesen folgen. Und noch ein anderes Wert ist in Arbeit: die Festlegung des Reichshandels für die Neuauflage des sogenannten Gewerbeverzeichnis, das bedeutet die Umkehrung derjenigen Schritte, für die tatsächlich der große Befähigungsnachweis gefordert werden muß. Zu fordern ist er für 131 handwerkliche Kollaturen und die 241 Spezialhandwerksberufe, für die man auf Grund der Vorarbeiten für die sachlichen Vorschriften ein klares Berufsbild gewonnen hat. Es gilt auch für einen Teil der handwerklichen Teiltätigkeiten, für einen anderen aber nicht: denn es wäre eine unbillige Härte, zum Beispiel von einem Mann, der weiter nichts tut als Bücher lesen, die Meisterprüfung des handwerklichen Volkes des Dachdeckers zu verlangen.

Aktives Damenschneidereihandwerk.

Gute Handwerksarbeit blüht vielfach noch im Verborgenen, kommt jedenfalls neben der vernünftigen Werbung der Industrie nicht immer zu einer der Leistung entsprechenden Geltung. Das Damenschneidereihandwerk ist hier in letzter Zeit bezeugt aus der Reform herausgetreten und hat im vorigen Jahr durch Betonung von mehr als 920 Modellhäusern seine Stellung in den Vordergrund geholt. Nach einem Aufruf der Befähigungsmassenterrin, Agnes Scharf, sollen in jedem Jahre möglichst alle Annahmen eine Frühjahrsmodellhaus durchführen. Im Wiesbaden ist diese Modellhaus im Rathaus wieder für die erste Märzhälfte vorgesehen.

Der Handwerker und seine Gesellen leisten die Arbeit mit der persönlichen Note.

Dachdecker

Bücherstraße 15 - Tel. 22170

Hans Brühl
vormals Franz Schäfer
Dachdeckermeister

Schuhmacher

Röderstraße 5

Christ. Forst
Ein Versuch und Sie sind
mein Kunde
Herrensohlen v. RM. 2,40 an
Damensohlen v. RM. 1,70 an
Längen u. Weiten Ihrer Schuhe

Zentralheizungen

Moritzstraße 38

Fernsprecher 25910

Arnold Gimmiyofann
Zentralheizungen aller Systeme, Warmwasser-Bereitungen,
Neuanlagen

Tüchtige Vertreter

Infine die in Groß-Wiesbaden und dem Bereich
betrieben Güterverkehr durch eine Anzeige im
„Wiesbadener Tagblatt“, der in Groß-Wiesbaden
am meisten verbreiteten Tageszeitung.

Schuhmacher

Jetzt: Nerostraße 42 (Laden), Wohn.: Dotzheimer Str. 109
H. Bertram
Die gute Schuhbesohlung. Spez. Ago

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 23. Januar 1938.

Der Maskenball im Opernhaus.

Von Adolf Obbe.

Florence war die Tochter eines Herrn de la Croix, dessen Familie nicht zu den ältesten zählte, in die er aber vermögensmäßig ansehnlichen Vermögens und eben dieser Tochter binnen kurzem einzubringen hoffte, wozu er in aller Stille schon die ersten vorbereitenden Schritte getan hatte, denn Florence näherte sich ihrem achtzehnten Lebensjahr, wenn sie auch, wenigstens glaubten ihre Eltern das, in allem übrigen noch ein Kind war.

Die zahlreichen Hauslehrer, die man in den vergangenen Jahren für Florence gehalten hatte, waren nach und nach verschwunden, jetzt kamen nur noch zwei, um die letzte Hand anzulegen. Der eine war ein stets in Scherzen ausgelegter Abbe, der Florence im Italienischen unterrichten sollte, aber wohl wußte, daß es bei solchen Gewohnheiten weniger darauf ankomme, die Schülerin etwas zu lehren, als vielmehr sich selbst bei den Eltern in Gunst zu setzen. Daher forderte er Florence nur auf, gut zuzuhören und erzählte dann der noch jugendlich schönen und stets zum Lachen bereit Mutter eine Fülle heiterer Geschichten und Anekdoten, die er trefflich vorzutragen wußte. Der andere war ein bürgerlicher Herr Dequille, ein junger Kunstgelehrter und Altertumsforscher, den der Museumsdirektor empfohlen hatte, und der Florence wenigstens einen ungefährlichen Begriff davon geben sollte, was ein Kunstwerk sei.

Als dieser ihr vorgelesen wurde, schaute sie ihn mit bestaunter Neugier an, da es ihr anders zu sein schien als alle Männer, die sie bisher gesehen hatte; weil sie auch die Bewusstseinshaftigkeit, mit der er zu Werke ging, sie lauschte begierig seinem Vortrag, ertrug sie ihn aber immer öfter dabei, daß sie den Faden verlor, weil sie über dem Ansehen des Hören vergessen hatte, und ehe vier Wochen vergangen waren, hatte sie sich ebenso selbstständig in den Lehrer verliebt wie die Schülerin. Die heftige gegenseitige Zuneigung wurde noch mehr entzündet durch den Jüngling zur Stummheit — denn Frau de la Croix war stets in nur durch einen Vorhang abgetrennten Lebensraum — und durch ihre völlige Hoffnungslosigkeit — ein Bürgerlicher mit geringem Vermögen, ohne Einfluß, ohne Verbindungen, ohne Aussichten!

Das erste, was Frau de la Croix auffiel, war, daß Florence mit seinem Wort mehr von dem bevorstehenden großen Ereignis sprach, das sie seit Monaten herbeigesehnt hatte, sondern nur noch von den neu erworbenen Kenntnissen; vergebens wiederholte sie immer wieder: „Aber, liebe Florence, ich habe ja alles mitangehört!“ und schloß schließlich unmerklich vor sich hin. Sie begriff, was da vorgegangen war, sah aber keinen Grund, Florence aus dem kurzen Blüthenstraum vorzeitig zu erwecken; der müde, nun schon vermehnte, und es gab ja keine Gefahr; die Tochter verließ das stets bewachte Haus nur in Begleitung ihrer Eltern, mit dem Vater zu einem Spazierritt, mit der Mutter zur Wagenfahrt ins Boulogner Holz.

Das Ereignis, das Florence völlig vergessen zu haben schien, war der Hofmaskenball im großen Opernhaus. Herr de la Croix hatte bisher nicht zu den Geladenen gehört, war aber diesmal mit einer Einladung bedacht worden, der ersten Frucht jener geplanten Verbindung.

Am Morgen des Festtages erschien Dequille, der junge Gelehrte, zur gewohnten Stunde, und zwar, wie man vermerkt hatte, zum letzten Male; daher laute er in seinem Schlussvortrag alles Gehörte zu einem großen Bild zusammen, aber während er mit Eindringlichkeit sprach, warf er einige flüchtige Worte auf ein Zettelchen, das er Florence hinreichte, die es durchsah und mit einem Blick voll Liebe und Entschlossenheit antwortete: die kurze Nachricht mochte sich auf etwas beziehen, was ihr längst vertraut war. Frau de la Croix, die im Nebenzimmer all die Wochen hindurch und in letzter Zeit besonders schmerzhaft gelauscht hatte, war nicht auf die Möglichkeit eines solchen Gebanten-austausches inmitten geklebter Vorträge verfallen.

In den frühen Abendstunden wurde im Opernhaus eine prunkvolle Feste angestrichen, die seit Jahren Masken-, Kostüm-, Dekorations- und Ballettmäßen in Atem gehalten und zu den schönsten Erfindungen angepöndelt hatte. Die Geladenen waren in Gesellschaftsordnung erschienen; es funkelte und schimmerte von Gewand, Orden, Uniformen und weißen Schultern. Dann begannen sie die lange Reihe ihrer von galantisierten Kutschern geführten Wagen, um sich daheim für das Hauptereignis des Abends, dessen Beginn auf zehn Uhr festgesetzt war, umzufinden, während im Opernhaus das Gefühl in fliegender Eile hinausgeschafft wurde, der Boden sich mit Teppichen bedeckte, die Bühne sich in ihrer Tiefe öffnete und die schwebenden Treppen eingestrichen wurden, die sie rechts und links mit dem Saal verbanden.

Pünktlich, denn niemand mochte etwas veräumen, krönten die Masken zu allen Türen herein, und unter diesem Gemimmel von Schürzen, Mänteln, Ritzern und Knappen bewegte sich auch Florence, verwundert darüber, daß ein blauweißener Traubadur stets neben oder hinter ihr zu finden war. Dies nämlich war der junge Graf Trac, mit dessen Familie ihr Vater in Verbindung getreten war, und den er jetzt auf ihre Spur gefolgt hatte, um ihn später am Abend vorzustellen.

Für die ersten zwei Stunden herrschte strenger Maskenzwang, und nur die Geladene, die das ganze Gesicht bedeckte, war erlaubt, sich bald hier, bald da kleine Trupps, die ehrentrefflich einem heimlich Lebenden dreinzogen, weil sie ein Mitglied der Königsfamilie erkannt zu haben glaubten.

Wie belacht wurde die sonderbarste Mäse dieses Abends: ein über mannshohes tegelförmiges Gebilde mit abgeplatteter Spitze, aus straffgepannter grüner Seide gefertigt, wandelte langsam durch den Saal. Da wo sich das Gesicht dieser beformenden Erscheinung vermuten ließ, war eine groteske Fratze aufgemalt, deren grüner Geis überpannt waren; in Anlehnung lächelte die harte Hülle in einen weiten, falligen, das Schreiten nicht behindernden und bis zum Boden reichenden Saum auf. Dieses armlose Gesicht

machte bald hier, bald da vor einer Orientalin oder Kokosdame halt; dann flüsterte die harte Frage aus der Mundspalte einen verwegenen Scherz oder eine süße Schmeichelei und ließ, wenn der abweichende Fächerflüg die leer drohende Hülle traf, ein leises und unheimliches Lachen vernehmen. Auch neben Florence wandelte der Keel einher und schritt mehrmals zu ihr zurück, von dem Traubadur mit steigendem Unwillen beobachtet; er folgte ihr auch auf die Bühne hinaus und drehte sich in gepulsthem Takt zwischen den Tänzenden, bis der Traubadur, der junge Graf Trac, auf ihn zutrat und ihm zurante, seine Gegenwart sei der Dame lästig.

Der Vermummte schien zornig zu werden; Trac glaubte in den Augenblicken etwas fasseln zu haben, während es ihn aus der Mundspalte anstieß: „Folgen Sie mir!“ Damit wandelte der Keel einem flüchtigen Blick im Hintergrund zu, wo er stehen blieb und sich umwandte. Trac war ihm gefolgt, etwas betroffen vor der davorigen Aufforderung — man konnte ja nicht wissen, auf wen man hier sich —, hatte sich aber inzwischen wieder gefolgt, da er wohl einah, daß er bei Florence nicht gerade gewinnen würde, wenn er sich gleich bei dieser ersten Begegnung nachgiebig zeigte und einlächeln ließ. Dabei redete er die Frage entziffelnd an: „Mein Herr, ich muß Ihnen sagen, daß ich Ihre Benehmen so unanständig finde wie Ihr Kostüm!“ Zeit schien der Verhältnisse heilig zu ergrimmen, man vernahm kein sonstiges Aufklingen, und aus der Mundspalte heraus kam es drohlich: „Was unternehmen Sie sich!“ Trac, nun wieder ein wenig betreten, verriet: „Ich bin zu jeder Erklärung bereit, sobald wir demaskiert sind.“

Die Frage blieb stumm.
„So antworten Sie doch!“
Der Keel schweig.

Trac durchfuhr es plötzlich unbehaglich, als ob überhaupt nichts Lebendes in dieser Hülle lebe. Er fiel das Wesen an. Zu seinem Schreck wies es widerstandslos seiner Hand, neigte sich langsam leise und schlug mit dumpfem Klang zu Boden. Sein Inneres war leer; nur drei leichte Stäbe hatten die Hülle mitläng dem weichen Saum aufrechterhalten.

Es gab ein gewaltiges Aufsehen. Damen schrien entsetzt, alles drängte sich um das leere Gehäuse; es dauerte lange, bis jemand darauf aufmerksam machte, daß an der Stelle, wo das Wesen gestanden hatte, sich ein Tierchen im Boden ab-

zeichnete — die kleinste, nur für eine Person bestimmte Vertiefung der Bühne. Hier also war der Vermummte hinabgefallen und hatte die leere Hülle oben stehen lassen.

Sogleich begaben sich einige, unter ihnen der Traubadur, in den Bühnenkeller hinunter und fanden auch die beiden Arbeiter, von denen die Vertiefung bedient worden war; sonst wußte sie nichts zu sagen: sie seien beauftragt gewesen, zu warten, bis ihnen ein Pfiffchen von oben das Signal gebe, die Vorrichtung zu betätigen und alsbald wieder zu schließen. Den Auftrag habe ihnen der Herr erteilt, der vorhin herabgefallen sei und sich gleich wegbegeben habe. Der Maschinenmeister wurde gerufen und wollte gleichfalls von nichts wissen; in den letzten Tagen hatten sich eine solche Menge von Ingenieuren, Technikern, Handwerkern und Hilfskräften hier bewegt, daß es schwer gewesen sei, sich hindurchzufinden.

Dequille, der junge Gelehrte, hatte den Maschinenmeister mit einer Tausendfrankens gefällig gemacht, daß er ihn unter der Maske eines Gelehrten hier ein- und ausgehen ließ; so hatte er auch leicht den Keel hereinbringen können, da jedermann das Gebilde für einen Bestandteil der Feste hielt. Hier unten war er in die Hülle hineingeklüppelt und dann im Saal erschienen.

Nur langsam legte sich die Aufregung über den merkwürdigen Zwischenfall. Erst hätte man die Frau de la Croix gesehen, als habe sie ihre Tochter schon seit Stunden nicht mehr gesehen, und während sie besorgt nach ihr suchte, fuhr das Paar mit schnellen Schritten schon weit von Paris.

In Angst kehrten die Eltern nach Hause zurück und fanden einen Brief von ihrer Tochter vor — nur eine Bitte um Verzeihung und nicht in Sorge um sie zu sein; sie sei nach Brüssel gereist und werde bald von sich hören lassen.

Sogleich sprengten Kurier in die Nacht hinaus und kehrten unverrichteterdinge heim. Florence hatte ein falsches Ziel genannt: schon zwei Wochen später trat aus Italien die Nachricht ein, sie befindet sich dort und sei bereits getraut.

Ganz Paris erregte sich an diesem Abenteuer; der König, nicht weniger erregt, sandte dem Gelehrten die Erlaubnis nach Italien, seinen Namen in Zukunft in zwei Säulen und nur die zweite ganz zu schreiben; die Quille, was Herr von Keel heißt, und er nannte den selbsterwählten Gelehrten zum Bernalter der öffentlichen Kunstschätze.

Als der Abbe von dieser Geschichte hörte, rief er sich entsetzt die Hände; er war im Begriff, in sein Heimatland zurückzukehren, und Frau de la Croix behauptete lachend, das sei geschehen, weil es ihm anerträglich gewesen sei, die Geschichte vom grünen Keel niemand erzählen zu können, weil es in ganz Paris niemand gab, der sie nicht schon gefannt hätte.

Die Welt der Frau.

Eine kleine Möve reist stromabwärts

Es ist ein harter, grauer Wintertag, ohne Sonne und Wärme. Der Wind pfeift, und die Luft ist hart wie ein Messer. Die Kälte springt einen an mit stützenden Schilben und Schwertern. Der Weg am Rhein entlang ist feinstaubig getrieben, still und voller Staub. Der dunkle Himmel hängt sich, als ob er bald sich öffnen wolle, mit der Freude und Herrlichkeit tangender Schneeflocken. Wenn er's doch täte, wir bitten ihn sehr darum, denn wir sehen uns nach der Weichheit und Helle des Schnees. Die Landschaft ist schwer und melancholisch und die Startzeit legt sich wie eine Klammer um unser Herz. Wir können: ist dies wirklich unser stolzer Rhein, den wir im stürmischen Herbstbrauen, in Sommerneue und in der Reile des Frühlings kennen und lieben, der wunderbar leuchtet in sternklaren Augustnächten und an Winternächten wie ein silbernes Band, um Blüten und Weiden geschlungen —? Träge und lustlos ist sein Gema, und die tintenschwarzen, jähren Röhler tragen Eisföhlen. Wie helle metallene Räder, bister oder dünner, glatt, verbeult, mit kleinen Hügeln oder ein wenig gehöhlt schwimmen die Eishüde im langamen Rhythmus des Stromes. Dicht aufeinander, eng hintereinander, umgeben und getrennt durch schmale Gräben des dunklen Wassers. An den Ufern, ein gut Stück in den Fluß hinein, steht schon eine feste Decke von Eis, und wenn die treibenden Schollen dagegen stoßen, gibt es einen hellen, höfenden Laut.

Die Möve des Stromes liegt in einem toten Grau. Nur die ferne Kromad hat Licht und Farbe einer kleinen Hoffnung. Ein winziges Himmelsloch schimmert blau und gutig. So, wie man sich als Kind vielleicht das Auge Gottes denkt. Es ist sehr still und einsam an diesem kalten Wintertag ohne Sonne. Das Leben fließt nur die unglücklichen Möven, die schreiend und flügelstreichend über dem Rhein flattern, herabderstürzen in die schmalen Arme von Wasser, wo sie tragendende Dinge zur Stillung ihres Hungers vermuten, um dann wieder in die Höhe zu springen oder sich auf dem Eis zu haben und still und resigniert ein Stück treiben zu lassen. Der sichere Zeitpunkt oder läßt sie, zur rechten Zeit, wenn die Fahrt sie weiter fort von Dämonen und Menschen führen will, wieder lebendig und aktiv werden, und sie hängen sich mit Eifer und Geistes in die Lüfte, den Weg zurück, den sie sich müde und ermattet schaukeln ließen, zurück in den Kampf um Nahrung und Leben.

Nur eine kleine Möve, scheint ein Aukerhaken, — ob aus Natur, Not oder Freiwilligkeit, wage ich nicht zu entscheiden — nimmt vor meinen Augen ihren eigenen Weg — in's Ungehe. Denn jeder selbständige Weg ist eine Kraftprobe und ein Wagnis, ist ermüdende Schweißarbeit zu fernem Ziel, ist das Abenteuer des Lebens. — Da ist eine äußerlich lebhafteste Debatte in der Luft, die mich stütz macht. In fall einem Kreis fliegen die Möven alle um einen kleinen Mittelpunkt. Und sie schreien ungeheuer dazu. Plötzlich

klattert dieser kleine Mittelpunkt, auch eine Möve, geradenwegs auf eine Eishölle herunter. Sofort klitzen die anderen nach, lassen sich auf benachbarten Eishöhlen und auf dem Wasser nieder und reden scheinbar sehr energisch auf die kleine, eigenartige Möve ein, bis sie alle in sehr langsamer, bedächtiger Fahrt stromab getragen werden. Dann geben es die „Großen“ auf. Ja, es ist nun einmal so, daß die Kinder selbst ihre Erfahrungen und Entwürfungen machen, selbst ihre Wege gehen müssen im Leben!

Ich sehe am Ufer und verlorse gepannt dieses Schauspiel. Die kleine Möve ist unbeweglich und unerfährter allem mitten auf ihrer treibenden Eishölle. Sie hört wohl das Bettern, Janen und Ermahnen der anderen, die sie herum garniert mehr, sie spürt nicht Hunger und Kälte, sie ist voll Sehnsucht und Drang nach der Ferne, die hinter diesem grauen Tage liegt —

Nun sind auch die letzten Möven wieder aufgetiegen, umtreiben nochmals die Eishölle, schreien und fliegen dann zurück. Ich sehe der kleinen Möve nach, die jetzt wie in Trach, Freude und Freiheitsgefühl sich redt und die Flügel breitet, bis mein Blick den winzigen, einsamen Punkt auf der schwimmenden Scholle nicht mehr findet. Da segelt nun die kleine Möve stromabwärts der Erfüllung ihres Schicksals zu —

Es ist bitterstalt. Ich schlage den Mantelbogen hoch und trabe heimwärts durch den grauen, melancholischen Tag. Und immer muß ich an die kleine Möve denken —

Adèle Büschke.

Mein Mann ist krank.

Von Edith Willmann.

Jeder Arzt wird bestätigen, daß das „harte Geschlecht“ kleine Leiden außerordentlich schwerer erträgt als die Frauen. Wenn ein Mann krank fühlt, ist er überzeugt, daß es sich um eine ganz ernste Sache handelt und ist bereit, in einem Schnupfen oder einem Husten eine beginnende Lungenerkrankung zu sehen. Und alles um ihn herum muß sich auf die Krankheit einstellen; es gibt kein anderes Gesprächsthema und keine andere Sorge, als mit diesem gefährlichen Anfall fertig zu werden.

Die meisten Frauen sind gutmütige Geschöpfe und lassen ihren Männern den Stolz, sich schwer krank zu fühlen. Sie glauben an sein Fieber und seine Schmerzen und wenn er sich den Magen verdorben hat, behandeln sie ihn wie einen Schwerkranken. Die Kinder werden herangehalten, sein lautes Wort weit geipochen, Geräusche, die den armen Kranken unruhig machen könnten, werden möglichst vermieden. Nur eins ist mit dieser Art Männer nicht zu machen: sie wollen keinen Arzt sehen! Mit erhebender Stimme erklären sie sich bereit, alles zu erdulden, oder mit dem Arzt wollen sie noch ein Gespräch warten. Denn eine dunkle Stimme in ihrem Innern sagt ihnen ungewiss, daß diese robusten Heilsmittel wahrscheinlich mit der ganzen Krankheit sehr schnell Schluß machen und lange nicht die Geduld haben wür-

den, die die Frau aushängt. So haben sie ihren Stolz, ein richtiges Krankenzimmer zu haben, in dem es nach allerlei Tees riecht, kalte und warme Umschläge herumliegen und das Heißtellen seine Rolle spielt. Mit größter Sorgfalt beobachtet sie unaufrichtig ihren Zustand und konstatieren mit gebrochener Stimme schwere Folgergebnisse, die sich bereits am Fortgang zeigen. Guten Freunden wird am Telefon jede Einzelheit des Leidens mitgeteilt. Ratsschläge werden in Empfang genommen und das Bedauern wie ein Heißtanz eingehaucht.

Eine vernünftige Frau wird, wenn sie sieht, daß es sich wirklich nur um eine Erkältung oder einen Schnupfen handelt, ihrem großen Kind den Willen lassen und geduldig seinen Launen nachgeben. Denn auf diese Weise erreicht sie am ehesten, daß dem Kranken sein Zustand langweilig wird und er am nächsten Morgen erlöst, daß wie durch ein Wunder die Krankheit vorbei sei, weil dieser Teer oder sehr Leichter Mantel sich schloffen haben. Und wenn der Mann das Haus verlassen hat, um keinen Besuch nachzugehen, wird sie mit einem stillen Lächeln Gott dafür danken, daß ihm die wirk-

lichen Schmerzen vom Schicksal erspart sind, der keine Mutter in ihrem Dolcin aus dem Bette gehen kann.

Reisfabrik der schnellsten Paderin in Japan. In einer Fabrik in Tokio, die im Dienste des japanischen Tabakmonopols steht, ist kürzlich ein junges Mädchen als schnellste Paderin preisgekrönt worden. Sie kann von sich behaupten, daß sie die Maschine bedient hat, denn sie arbeitet schneller als die neben den Paderinnen verwendete Einwickelmaschine. Sie macht mit der Hand in der Stunde 700 Pakete fertig. Unlängst hat sie einen Rekord aufgestellt, wie ihn noch keine japanische Tabakfabrik erreicht hat, als sie 7000 Pakete an einem Tag bewerkstelligte.

Rangabstufung der Türken. Nach der letzten Volkszählung gibt es in der Türkei 6240 Einwohner, die über 100 Jahre alt sind. Daraus sind 3885 Frauen. Gelehrter der modernen Reformbestrebungen in der Türkei behaupten, daß diese Rangabstufung auf den Frieden und auf die Rangabstufung des Harems zurückzuführen sei, der die Frauen so lange gut erhalte.

von einem bis anderthalb Meter Höhe können auf 40 Zentimeter weggeschlitten werden, indem man die Schere bis zu dem am Stamm ruhenden Knospen führt, aus denen man neue Triebe ziehen möchte. Sind unterhalb der 40 Zentimeter noch Seitentriebe vorhanden, so schneiden wir auch diese etwas zurück, um ihnen neue Lebenskraft zu geben, nehmen aber auch den Haupttrieb nicht wesentlich länger, um eine recht buschige, gleichmäßige Pflanze zu erzielen. Man führt den Schnitt etwa

Alles für Küche u. Haus



bei **HAUS UND KÜCHENGERÄTE**
H. WIESEBACH TEL. 27624
gleich bei der Feuerwehr

fünf Zentimeter über den Knospen aus, mit einem scharfen Messer, das eine glatte, kleine Wundfläche schafft. Die zurückgeschlittenen Triebe darf man nur wenig, denn etwas reichlicher geschnitten werden. Die besten Schnittmomente sind außer März und April die Monate Juli und August. Man merke sich übrigens, daß die Zimmerlinde empfindlich gegen Erschütterungen und Witterungswechsel ist.

Besitzt man diese Ratsschläge, so hat man eine der besten Zimmerpflanzen, die zu jeder Jahreszeit wie eine kleine grüne Oase erhebt und mit neuen leuchtenden Schöplingen für Pflege und aufmerksame Behandlung dankt. G. U.

Praktische Winke.

Rohrstühle zu reinigen. Rohrstühle reinigt man mit Seifenwasser, dem man zuvor noch etwas Spiritus zusetzt. Natürlich muß die Politur der Stühle geschützt werden, was durch Auslegen von Lössen gesichert werden kann. Mit einer kleinen, nicht zu harten Bürste, welche man öfters in die Seifenlösung taucht, reibt man das Rohrgestell ab, bestreut es, solange es noch feucht ist, mit Schwefelpulver, läßt es bis zum Trocknen liegen und bürstet es dann mit trockener Bürste ab. Gelbgemordenes Rohrgestell wird durch die gleiche Behandlung wieder weiß.

Lederfessel zu reinigen. Lederfessel werden mit warmem Wasser gereinigt, dem man auf je eine Tasse einen Löffel Trübsalz zusetzt. Man reibt man das Leder mit einem neuen Schwamm, den man nur zu diesem Zwecke bereithält, bis es rein ist. Ist das Leder trocken, so macht man sich eine Mischung von zwei Eimeln und zwei Löffel Leinöl und bearbeitet es mit einem Pinsel und dieser Zusammenlegung tüchtig. Hernach reibt man es mit reinem Öl und allem Leinen tüchtig nach, dann wird es wieder wie neu.

Schmutzige Strammatten werden wieder sauber. Wenn man eine Handvoll Sodasalz in warmem Wasser auflöst, eine harte Bürste hineintaucht und die Matze mit dem Sodawasser kräftig abbürstet.

Aus und mit Kartoffeln.

Zeitgemäß einfache, jedoch schmackhafte und sättigende Speisen, die zu einem größeren Verzehr der festsitzigen, überreife Kartoffelernte beitragen sollen. (Ausreichend für je 4-5 Personen.)

Buttermilch-Kartoffelmus mit gebratenem Blutwurst. Etwa 1 Kilogramm gekochte, recht trockene gedämpfte Kartoffeln nach dem durch die Presse drücken, unter Zugabe von heißer Buttermilch mittels der Schöpfkelle recht flüchtig aufkochen und mit Salz, Pfeffer, Muskat und etwas Majoranpulver würzen. Beim Anrichten mit gebratenen Blutwürstchen bedecken, mit gehackter Petersilie oder Schnittlauch bestreuen und erst noch einem Salat aufräumen.

Kartoffelmus mit saurer Lunge. Etwa 500 Gramm Rindfleisch mit viel Karzelmel, Gewürz- und Pfefferkörnern, Vorbeibrat und Rette in Salzwasser weichkochen und durch das Wasser mit großer Scherbe drücken. 750 Gramm gekochte, durchgepresste Kartoffeln mit etwas Milch, Tomatenmark und Augentriebe glattkochen und mit Salz, Pfeffer, 1/2 Teelöffel Suppenwürze und feingehacktem Weißkohl würzen. In 65 Gramm Fett eine gehackte Zwiebel anbraten lassen, das Lungenfleisch durchschmoren, mit wenig Mehl einbrauen, Rohbrühe dazubringen, abkühlen, Salz, Pfeffer und einen Spritzer Essig abschmecken, zum Schluß eine feinwürfelig geschnittene Gewürzgurke zugeben, über das angerichtete Kartoffelmus geben und mit gehackter Petersilie bestreuen.

Kartoffelmus mit Sellerie und Schinken. Eine große oder 2 kleinere, würfelig geschnittene Sellerierollen in Salzwasser weichkochen, abgießen und die Hälfte davon durchdrücken. In 60 Gramm Fett eine geriebene Zwiebel hell bräunen, das Selleriemus durchschmoren, mit 1 Teelöffel Mehl einbrauen, mit Milch und Selleriebrühe dazubringen, würzen, mit 750 Gramm trocken gedämpften, durchgepressten, noch heißen Kartoffeln recht flüchtig würzen, Salz, Paprika, einigen Tropfen Suppenwürze und Muskat würzen, die Selleriewürfel zugeben, anrichten und mit würfelig geschnittenen Schinkenresten bestreuen, auf die reichlich gehackte Petersilie, vermischt mit geriebenem Meerrettich, gestreut wird.

Kartoffel-Fleischbündel mit Sauertraut. Etwa 375 Gramm gekochtes Rind, halb Schweinefleisch mit dem Mark von 2 Tomaten vermengen, in 80 Gramm Fett mit einer geriebenen Zwiebel durchschmoren, mit Mehl einbrauen, Milch bündig verdicken und mit Salz, Pfeffer und gehackter Petersilie würzen. Überfüllt mit dies mit einem Ei und 125 Gramm Mehl unter 750 Gramm gekochte, geriebene Kartoffeln, formt hiervon in Mehl fingerdicke Bündel, die in Salzwasser gekocht, abgeseigt und mit üppigem Sauertraut aufgetragen werden.

Wiener Schinkenbündel mit Tomatenkumme. In 75 Gramm Butter oder Fett röhrt man die kleinen Würfel von 2 Semmeln hellgelb, gibt 125-150 Gramm würfelig geschnittene, gekochten Schinken, das Mark einer großen Tomate, 1/2 Liter Sahne, verquirlt mit einem Eißelöffel gehackter Petersilie, zu würzt mit Salz, Paprika und Muskat, arbeitet dies mit 1 Ei und 100 Gramm Mehl unter 1 Kilogramm gekochte, geriebene Kartoffeln, formt mit Hilfe von Mehl nicht zu große Bündel, die in Salzwasser gekocht, abgeseigt und mit einer Tomatenkumme aufgetragen werden.

Gute Lust, auch wenn gequalmt wird.

Wir kennen das alle und leiden darunter: wenn viel geraucht wird, liegt bald der Raum voller „Pech“ — und wer selbst ein harter Raucher ist, den kört dieser „Klaus Dampf“. Die Gemütsfreiheit der geistigen Rinde — denn weiß werden in größeren Kreise bei angetragener Unterhaltung viele Zigaretten und Zigaretten geraucht — wird durch den dichten Qualm auch nicht gerade gehoben. Empfindliche Menschen, die eine Nikotinvergiftung hinter sich haben, mögen schon den Rauch von nur einem Galt oder Mitbewohner nicht, wenn der mehr als bloß hin und wieder eine Zigarette raucht.

Drei Hilfsmittel, die gemeinsam angewendet, sogar wirkungsvoll sind, haben wir nun gegen den Qualm: erstens sollten wir recht häufig die mit Stummeln und Abgebrannten Altschmucke hinaustragen (weil die kalte Luft so hart riecht), und durch leere, geläuterte erliegen. Zweitens natürlich ein Fenster, wenigstens einen Spalt frei, offen lassen: was je aber nur bei halbwegs warmer Witterung möglich ist. Das dritte Hilfsmittel ist das beste — und einfache: sobald in einem Zimmer angefangen wird zu rauchen, stellt man eine brennende Kerze auf.

Ob diese Kerze aus feinem Honigwachs besteht oder aus billigen Stearin, ist hierbei völlig gleich. Die Hauptfache ist die brennende Flamme an sich, die, wie man bald bemerkt wird, den hart riechenden und belästigen Rauch so gut wie aufhebt. Außerdem steht eine Kerze feierlich und hübsch aus, und alle können ihre Rauchwaren an sich anwenden. In eine große Gefäßkassette versammel, oder halten sich die rauchenden Gäste einmal bei einem Tisch in mehreren Räumen auf, so stellt man entweder zwei Kerzen in den einen Raum für den ersten Fall oder, im zweiten, verteilt mehrere Leuchter in die einzelnen Zimmer.

Man wird fragen, wie es kommt, daß eine einzige brennende Flamme den Kampf gegen den dichten Qualm aufnehmen kann. Es ist dies ein ganz komplizierter chemischer Vorgang, von dem wir uns keine Vorstellung machen, und in aller Kürze, andeutungsweise erklärt, steht der Prozeß so aus: durch die Verbrennung des Tabaks entsteht, a. Peridin, und Nikotin. Die Peridine bilden eine Art Wasserdampf, der die feine Feuchtheit der Luft entnimmt — der die genannten wesentlichen Bestandteile des Rauches bindet. Denken wir einen flüchtigen Augenblick an die Karzisch-Bakterien, bei der der Rauch erst durch Wasser geht, wobei

Anspruchsvolle Zimmerlinde.

Wie pflegt man sie? Wirtlicher Schmutz für Wohnräume ist die Zimmerlinde, die nach dem Vorzug hat, wenig Ansprüche an Pflege zu stellen. Zu beachten ist nur folgendes:

Alljährig einmal, im Frühjahr muß die Linde umgetopft werden und zwar verlangt sie eine gute Erdmischung mit Zuschlag von sandiger Mistbeeteerde. Im Winter soll die Zimmerlinde kühl stehen, um sich zu ruhen. Der Topf darf nur mäßig feucht gehalten sein, ab und zu muß die Erde mit einem Hölzchen angelockert werden. Im Sommer darf die Linde aus dem Balkon fallen, wenn es dort nicht zugeht. Sie verträgt auf keinen Fall Frost und starke Sonne. Alle Woche einmal kann sie abgepinzelt werden, alle Monat einmal reinigt man mit weichen Schwamm die Blätter und achte auf Schädlinge. Winters allerdings weder spritzen noch waschen.

Viele leidenschaftliche Zimmergärtnerinnen klagen über das Erschlaffen ihrer Zimmerlinden, die sich anfangs so prächtig und üppig entwickelten. Alles Düngen, Brausen und Umsetzen nützt nichts, die Blätter fallen, zuletzt steht das Büschchen fast bis auf ein paar dürftige Blätterbüschel an den Zweigen. Dazu ist zu sagen, daß in solchen Fällen eine Schere beherrschende Diente tut als alle sonstigen Pflegemittel. Man kann zurückschneiden, ohne fürchten zu müssen, daß es dem Büschchen schadet. Stämme



Überall, wo die über eine Kasse herstellbar. Ultra-Schnitt N 2962

Silberlamé - Wand-kerze, Vorderseite aus satiniertem Seide. Ultra-Schnitt N 7777

Die „sprechende“ Ultraschnittmuster haben jetzt „sprechende Ultra-Schnitt“

In schöner Linie ein Brautkleid aus Seide. Ultra-Schnitt K 7555

Schwarze Seide Brautkleid mit Spitzen-ärmeln. Ultra-Schnitt K 7709

Schwarze Seide Brautkleid über gleichfarbigem langen Unterkleid. Ultra-Schnitt K 7711

Die Fälle des Winters haben das junge Paar zusammengeführt, und nun steht der schneite aller Tage, der Hochzeits-tag, in Aussicht. Eine schöne fliegende weiße Seide wird gewählt. Vornehm-einfache Natur bringt sie zu bester Geltung. Der Anzug besteht in nichts weiter als einer Reihe fließender Ärmelchen vorn herunter und einem Schärp-gürtel, der zu langen Enden ausfällt. Ein weiches Kragehen mildert die strenge Linie. Die Art, wie man den düsternen Schleier heute gern aufweist, ist eine reizende Anspielung darauf, daß die junge Frau „unter die Haube“ kommt. Schwiegermama legt am Hochzeitstag der Kinder mehr Wert als sonst auf ein repräsentatives Kleid. In langen Spitzen-Ärmeln bietet sie ihr eine Maßschneiderei, deren Schärpe oder dunkelfarbigen Kleid eine freundliche und zugleich festliche Note zu geben, die Damen in vorgeschrittenen Jahren zu schätzen wissen. Zudem erlauben die getreuten Ärmelchen ihr, eine große Blume am Gürtel anzubringen, was ihr Aussehen und ihre Stimmung hebt. — Licht und Tüll sind die Lieblings-

stoffe junger Damen. Tüllkleider, obgleich sie weit und glodig abheben, lassen doch die Figur als Silhouette erkennen. Man trägt sogar ein langes Unterkleid von der gleichen Farbe unter diesen Tüllkleidern, damit noch etwas von den schlanken Beinen sich abzeichnet. Wer von den übrigen Hochzeitsgästen schon manches Ballkleid der ähnlichen Art trug und diesmal auf der Suche nach etwas ganz Neuem ist, findet Gefallen an den modernen Ballkleidern aus zweierlei Seide, noch verschiedener Farbe. Es heißt auch gern Silberlamé und jodereine Seide zusammen. Einem solchen Kleid in schlanter Bringsform ist die andersfarbige Seide als drapiert herabfliegende Vorderbahn eingelegt. Tüllausgeschnittene Ballkleider verlangen nach einer Hülle. Sie werden gegeben in feinen Lössen mit dichtgezogenen Vantonsärmeln, unter denen der Tüllbündel nicht gerührt. Auch die neu in Aufnahme gekommenen Capes sind beliebt. Wasserlich um die Schultern geschlagen, verdecken sie den oft sehr tiefen Rückenausschnitt und sind mit Reiztheit den um und wieder abzunehmen.

Deutsche Jugend.

Kampf in Fels und Eis.

Ausbildung und Einsatz der Gebirgstruppen.

Die Natur des Hochgebirges bestimmt die Formen des Gefechts und die Bewegungen der Heereskörper. In solchem Gelände treten naturgemäß Schwierigkeiten aller Art zu Tage, mit denen die Führung zu rechnen und die Truppe zu kämpfen hat.

Das Gebirgsgegend läßt sich in zwei Zonen einteilen. Die niedere erstreckt sich im allgemeinen auf die Täler mit ihren Gängen und den anschließenden Höhen. Das Gelände zeigt karle Böschungen und steile Formen, tief eingeschnittene Schluchten, aber es besitzt auch zahlreiche Kuntströme, Verbindungs- und Feldwege. Diese Wege zeigen allerdings bedeutende Steigungen und starke Krümmungen und werden bei Tau- und Regenwetter tief ausgewaschen und oft unpassierbar. Das Land ist noch vielfach angebaut; auch finden sich zahlreiche Ortschaften und Gehöfte. Die zweite, höhere Zone ist die Alpenregion, in der sich keine Dörfer, sondern nur einzelne Gehöfte und Alpenhütten zeigen. An Wegeverbindungen gibt es nur Fuß- oder Saumpfade, höchstens noch Karrenwege, die aber die Benutzung von gewöhnlichem Fuhrwerk ausschließen.

Während in der ersten Zone auch Flachlandtruppen eingesetzt werden, sind im alpinen Gelände besondere Formationen notwendig. Hier braucht man Truppen, die für den Kampf im Hochgebirge zweckentsprechend gekleidet und ausgerüstet sind. Der Krieg in Fels und Eis verlangt alpine Fähigkeit und Tatkraft. Natürlich kann die Hochgebirgstruppe jeder Zeit auch im Flachland Verwendung finden.

Die Eigenart des Gebirgskrieges erstreckt sich auf sämtliche Zweige der Kriegsführung. Zunächst ist zu erwähnen, daß das Gebirge für Unterbringung und Verpflegung der Soldaten wenig günstige Bedingungen bietet. Der Nachschub muß daher den besonderen Verhältnissen angepasst werden. Der Aufmarsch der Truppen zum Gefecht wird erschwert und verzögert, der Entlohnungsraum ist meist beschränkt. Die Verlangsamung des Marches ergibt sich aus den starken Steigungen und der geringen Gangbarkeit. Das richtige Zusammenwirken der getrennt operierenden Kolonnen wird häufig in Frage gestellt sein. Das Gelände zerteilt die taktischen Verbände. Kleine Truppen und der einzelne Mann sind Träger des Kampfes. Von ihrer Tüchtigkeit hängt die Gefechtsfähigkeit ab. Wie sehr gerade das Vorkommnis von Bedeutung ist, lehrt die Erfahrung des Weltkrieges.

Unmittelbar fällt der Infanterie im Gebirgskrieg die Hauptrolle zu. Nicht an weite Pläne gebunden, vermögen die Soldaten die Vorteile des Geländes aufs Beste auszunutzen. Ihre wichtigste Waffe ist das Maschinengewehr, das dessen besondere Eigenschaften, Entfaltung großer Feuerkraft auf engem Raum, gerade in den Bergpässen zu hervorragender Geltung gelangt.

Eine wesentliche Verstärkung erfährt die Fußtruppe durch Artillerie. Nur ein auf Tragketten verpacktes Gebirgsgeschütz ist zu gebrauchen. Die überaus leistungsfähigen, gewandt steigenden Kanoniere bringen auf schmalen Gebirgspässen die einzelnen Bestandteile auf die Berge.

Den Pionieren obliegen die schwierigen Arbeiten bei der Herstellung, Verbesserung oder Zerstörung von Wegeverbindungen, bei der Anlage von Befestigungen und beim unterirdischen Minenkampf.

Zu großer Bedeutung gelangen die Einrichtungen für den optischen Fernsprech- und Funkverkehr. Diese Stationen sind unentbehrliche Verbindungsmittel zwischen den durch das zerstückelte Terrain getrennten Heeresstellen. Nicht vergessen darf man den Nachschub, der mit haarscharfer Bedenklichkeit über Fels und Geröll dahinziehend Befehle und Meldungen übermittelt. Schließlich entwirft das Flugzeug im Gebirgskrieg als Erkundungsmittel und Waffenträger durch seine Unabhängigkeit von der Beschaffenheit des Bodens eine hervorragende und erfolgreiche Tätigkeit.

Im Weltkrieg wurde zum ersten Male der Kampfeslärm in die Stille des Hochgebirges hinaufgetragen. Mit der Waffe in der Hand ist man zu Stellen vorgezogen, die noch keines Menschen Fuß betreten hatte. Schneeverwehte Schluchten und zeretzte Bergflanken wurden Stätten erbitterten Ringens. Die Felswände hallten wider vom Donner der Kanonen, von den Detonationen der Handgranaten. Der höchste Schlingenschnabel lag in den Ohrläpfen auf dem Driller in 3000 Meter Höhe. Auch das höchste Gefühl stand auf diesem Gipfel.

Nach dem Kriege hat Deutschland eine besondere Truppe geschaffen, die für das Alpengebiet bestimmt, über eine besondere Alpenausrüstung und die nötige Ausrüstung verfügt. Dementprechend erhält sie aus dem Hochland einen Ersatz, der von Jugend auf mit der Gebirgswelt vertraut



ist. Diese Soldaten sind begabte Alpinisten, die die Kletterkunst und die Seiltechnik beherrschen, die Gefahren der Lawinen kennen und wissen, wie man ihnen begegnet. Dazu gilt es, den Welle- und Rettungsdienst zu verstehen. Hand in Hand mit der alpinen Schulung geht die gefechtsmäßige Ausbildung.

Von unschätzbarem Wert sind die größeren Gebirgsübungen. Die Überwindung der recht erheblichen Höhen-

unterschiede in kürzester Zeit, als sie ein guter Bergsteiger bewältigt, stellt der Leistungsfähigkeit unserer Gebirgsinfanterie ein vorzügliches Zeugnis aus. Die Durchführung der Kampfaufgaben läßt allerbeste Schulung erkennen. Sie zeigt, daß sämtliche Waffengattungen für die besonderen Bedingungen des Gebirgskrieges gründlich vorbereitet und selbst den härtesten Anforderungen gewachsen sind.

Kittmeister a. D. H. Kronberger.

Benzinmotor in der Westentasche.

Wunsch beim deutschen Kleinmotorenbau. / Von Gustav Schüring.

Der Ingenieur hatte etwas Wertwütiges in der Tasche; es sah aus wie ein neuartiges Feuerzeug. Ich fragte danach und bekam diese überaus kleine Antwort: „Das ist kein Feuerzeug, sondern ein tauchloses arbeitender Benzinmotor. Ihre Manteltasche könnte ein Dutzend davon aufnehmen.“ Ich sah sehr wohl ein, daß es so etwas gibt. Mir ging es ähnlich, als ich die Gelegenheit benutzte, den Betrieb

in Thüringen zu besichtigen, der Deutschlands kleinste Explosionsmotoren baut.

Als ich den Konstrukteur zweifelnd ansehete, meinte er ruhig und überlegen: „Sie sind nicht der erste, der hier lausend eintritt, aber nun öffnen Sie erst mal schnell Ihre Hand!“ Ich tat es, und schon legte er mir sechs kleine Motoren mit Zylinder und Gehäuse auf die ausgestreckte Linke.

Das Laufen wird einer Verblüffung, als ich nun eines dieser Motörchen arbeiten sah. Genau wie die großen Brüder lief es einwandfrei und gleichmäßig, um einen kleinen Propeller in rasender Umdrehung zu drehen.

Auf den Werkstücken sah man die winzigen Einzelteile schön sauber geordnet liegen. Jedes dieser Miniaturstücke war Präzisionsarbeit. Da lagen sie, die silberblanken Rädchen von der Größe eines Fingerhutes, daneben die winzigen Zylinder, Pleuel und Gehäuse. Alles mietete wie niedliches Spielzeug an.

Ich nahm einen Zylinder in die Hand. Er war aus zähem Chromnickelstahl geschmitten. Und ich erkannte: Das ist keine Spielerei! Was hier an Pionierarbeit geleistet wird, ist auch eine Stufe zur fliegenden Entwicklung unserer Jugend.

Diese kleinen Motoren sind nämlich für den Einbau in die Flugmodelle bestimmt, die von deutschen Knaben in Schulen und Verbänden mit Eisen und Blei gebaut werden.

Welchen Typ hatten Sie zuerst? fragte ich den Konstrukteur. — Zuerst einen Motor mit 30, dann einen mit 10 Kubikzentimeter Inhalt.

Wieviel Inhalt hat dieser kleine? — Nur vier Kubikzentimeter. — Welchen Vorteil bietet diese Kleinbauweise?

Der Motor wiegt nur 130 Gramm. Damit kann man schon Modelle mit 120 Zentimeter Spannweite antreiben. Das ist wichtig, weil sich die kleinen Modelle leichter bauen lassen als die großen. Es können sich also weitere Kreise für das Motormodell interessieren.

Worin bestanden Ihre Konstruktionschwierigkeiten?

In der Anfangszeit gab es große Hemmnisse bei der Beschaffung der Einzelteile. Keine Fabrik war auf unsere Mindestmenge eingestellt. Denken wir nur an die winzigen Kolbenringe, die man am liebsten mit der Pinzette ansetzen möchte, an die Pleuelstiele usw. Der Motor mußte leistungsfähig und leicht sein. So entstand der Kampf mit dem Gramm. Heute ist jedes Einzelgewicht so herabgesetzt, daß der ganze Motor nur ein Viertelpfund wiegt.

Und was ist das dort für ein Flugmodell?

Ein Versuchsmotortyp für den lang ersehnten Ideal-Standardtyp. Man sucht ein ausgewogenes und ausbalanciertes Modell zu bauen, das mit nur einer Einstellung ruhig und sicher seine Bahn zieht. Diese Einstellung bestimmt dann, ob das Modell fünf, zehn oder mehr Minuten in der Luft bleiben soll. Die Zündung muß sich selbständig ausschalten.

Beim Verlassen dieses interessanten Betriebes zog ich unwillkürlich einen Vergleich zwischen dem einfachen Spielzeug unserer Eltern und dem technisch so hochentwickelten der heutigen Jugend.

Kann man sich da noch wundern, wenn der Knab von zwölf Jahren schon den Bogen des Vaters feuern will?

Auflösung der Denksportaufgabe:

„Die Bierträger.“

Die Krüge waren aus dem sehr porösen Ton hergestellt, aus dem man für chemische Laboratorien Gefäße zum Auffangen von Flüssigkeiten macht, deren feste Zussätze man absondern will. Da die Bierträger nur auf der Außenfläche nach Art anderer Bierkrüge glasiert waren, konnte innen der Bierrest in die porösen Wände und in den Boden eindringen, ohne durch die Außenglasur durchzudringen.



Ernte im Winter.

Auf dem kurzlichen Hoff wird Schilfrohr geerntet. Das Eis erleichtert den Schnitt.

Tüdel, einer von uns.

Im Grunde ist er ein unbefriedigendes Blatt und wird allgemein Tüdel genannt, was unbedeutend das Beste von ihm ist. Seine Bescheidenheit, sein Gefühl, auf dem Wissen und Sommerprossen durchandernbergemüht sind, seine kräftige Art, jemanden auf die Schippe zu nehmen, bringen ihm den Ruf eines Kerls ein, mit dem man Witze haben gehen könnte. Wenn er lacht oder einen guten Witz gemacht hat, verzicht ich kein Gefühl vor Selbstgeit und hecht aus wie eine frischgebackene Semmel, die der Bäcker gerade aus dem Ofen gezogen hat. Dann hebt man zwei Striche und seine Augen sind kuck.

•Vorn auf seinem rotborstigen Angelpfopf hat er sich löwiel Haare stehen lassen, um sich einen kräftigen, ergötzen Scheitel ziehen zu können. Meistens, und oft dann, wenn es nicht sein soll, haben sie aber den unwiderstehlichen Trieb, sich widerpenig hochzuheben, weshalb er sie des öfteren natürlich unter uns gelegt — mit Zeit oder — wenn kein großer Bruder auf Montage ist — mit wackelnder Romade einfasamiert. Um auch von seinen Ohren zu sprechen, so barren sie ihm dem Kopf ab wie Suppenteller, und bei einem Witz verzicht er es, damit aus eine freudvolle Art zu weiden. Wenn Tüdel im Graie liegt, muß man wirklich annehmen, er könne damit das Gras wachsen hören.

Aber am liebsten sieht Tüdel aus, wenn er in Wut gerät. Seine kräftigen Haare sträuben sich in Büscheln, die Sommerprossen treten wie kleine Teerpfähle aus seinem weichen Gesicht hervor, die Kantenfalten seiner hoffnungsstrendigen Himmelfahrtstasse blähen sich, und aus seinem Mund ertönt ein geradezu unheimliches Fauchen.

Und abgesehen er auf den ersten Blick nur aus einer speigigen Färbung aus, ein paar Wollfäden, worin Fühle kucken, und einer winzigen Wollhaube besteht, ist Tüdel keiner von denen, deren zwanzig ein Duzend ausmachen. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß er sich wie sieben Pfund Karrenaufschleiß ist, kann ihm auch sonst keine.

Und Tüdel kann alles und macht auch alles am besten: Den Gedächtnis, die 300 Meter Fahrtensummen, Angelpföhen, Distus, Speer, Hühner, Segeln, Bergen, alles kann er. Telemark, Christiana und Tempelshaltung — wir haben vielleicht die Augen aufgerissen, als uns Tüdel auf der letzten Fahrt in die tiefsten Geheimnisse des Stilaufens einweihte. Überflüssig zu erwähnen, daß er auch als erster im Jungzug das D3-Leistungsabzeichen erworben hatte. Sogar zweifachmüßig pfeifen, mit der Gurgel knarren, mit den Ohren weiden, echt semantisch pfeifen, wenn es sein muß, die Haare sträuben und noch eine ganze Menge Eigenschaften mehr zeichnen unsern Tüdel aus. Bloß fingen kann er nicht, doch kann er aber auf Fahrt schnarren, daß sich mit jedem Atemzug die Zellenbahnen heben und senken. Und ganz so schillern mit dem Singen ist es nun auch nicht, gewiß, wenn er singt: „Die Trommeln dröhnen durch das Land“, dann dröhnen die Trommeln auch, und es hört sich nicht etwa so windelweich und zuckelfähig an — es gibt ja bekanntlich zwischen Singen und Singen Unterschiede. Na also. Und wenn Singen kommandiert wird, dann singt er halt, schön ist es ja gerade nicht, aber er singt.

Alles in allem ist Tüdel eine Haut, die zu uns paßt wie der Dedel zum Kochtopf.

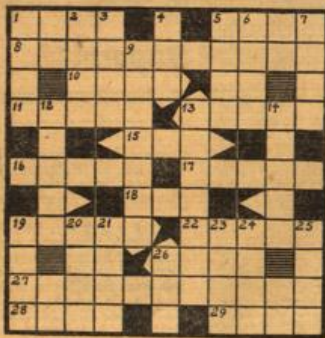


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

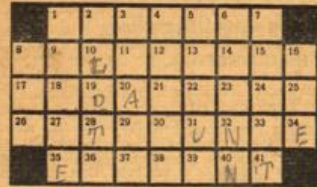
Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Gehalt des Schauspielers, 5. Erkenntnisbeweis, 8. Erdteil, 10. Zeitabmaß, 11. An gehöriger eines afrikanischen Volkes, 13. Vogel, 14. Bedrängnis, 16. Bezeichnung für den Plan eines Kartusbuchbinders, 17. Oberster Richter, 18. Vagabund, 19. schmaler Wasserlauf bei Ebbe an der Nordküste, 20. Einheitsmaß, 21. Stadt in Thüringen, 27. Südamerikanischer Insektenvertilger, 28. Papiermaß, 29. Naturercheinung an der Meeresküste.

Senkrecht: 1. Zwerger, 2. Farbe, 3. Nebenfluß der Fulda, 4. Indische Bezeichnung für Großmutter, 5. Fruchtbonbon, 6. Oper von Verdi, 7. Nachtvogel, 9. Stadt in Norwegen, 12. Verbschlume, 13. Berliner Vorort mit Flughafen, 14. Schöpfung, Wollentwurf, 15. Spiel, wie zwei zusammengehört, 20. Gedächtnis, Einfall, 21. Gattin des Zweifels, 23. Nachsch, 24. Nebenfluß der Donau, 25. eiblicher Begriff, 26. Wirtshaus.

Karree-Rätsel.



Jede Zahl der zu erratenden Wörter entspricht einem Buchstaben, der in das mit der gleichen Zahl bezeichnete Karree einzutragen ist. — Die Buchstaben von 1 bis 41 fortlaufend gelesen, ergeben einen Sinnbild.

Bedeutung der einzelnen Wörter:

1. Rindfleisch	10. 31. 32. 41. 34.
2. italienischer Dichter	27. 39. 32. 18. 28.
3. Getreideart	19. 20. 40. 28. 35.
4. europäische Hauptstadt	4. 39. 38. 11. 3.
5. Wandgemälde	14. 31. 21. 8. 24.
6. Trauerspiel von Goethe	23. 29. 22. 26. 15.
7. Stilmasse	5. 2. 32. 9. 7.
8. germanischer Gott	1. 6. 33. 2. 32.
9. Wollentwurf	29. 2. 16. 31. 17.
10. Vokal	37. 34. 5. 12. 13.
11. Brotbelag	30. 31. 35. 36. 25.

Silbenrätsel.

1. a — an — as — at — ach — bal
2. — hat — den — com — dar —
3. — der — dre — e — en — gel
4. — gel — ben — la — forb — lau —
5. — le — malt — na — nas — nau — ni
6. — ni — ni — nie — no — rat —
7. — rei — ri — ros — roj — li — lin — ta
8. — tans — te — ten — to — ve —
9. — vi — sac

Aus vorstehenden Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Bild aus Schillers „Wilhelm Tell“ ergeben.

- Bedeutung der einzelnen Wörter:
1. geliebtes Geld, 2. griechischer Pichsack, 3. italienischer Kompanist, 4. französischer Schriftsteller, 5. Stadt in Schonen, 6. Frucht, 7. französischer Adelsittel, 8. himmlisches Wesen, 9. Teil eines Schiffes, 10. männlicher Vornamen, 11. Amt eines jüdischen Beamten, 12. mitteldeutsche Landchaft, 13. mitteleuropäischer Strom, 14. Wurm, 15. Stadt am Rar, 16. Gewichtseinheit, 17. Holsmittelfolge von Holzein, 18. Salzbedeckung.

Ergänzungsaufgabe.

- Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter nennen eine afrikanische Landschaft.
1. m — Gebirg
 2. m — Laubbaum
 3. m — feiner Stoff
 4. m — Schmutz
 5. m — Erkennungszeichen

Zoologisches Suchrätsel.

- Jeder — Farbe — Laie — Lima — Anger — Sants — Sole — Ake
- Die Anfangsbuchstaben vorstehender Wörter sind zu kreiden und dafür eine der nachfolgenden angeführten Silben zu lesen, so daß Namen aus der Tierwelt entstehen.
- al — cu — il — la — mar — rob — ti — un —
- Die Anfangsbuchstaben der Tiernamen nennen, in alphabetischer Folge, ein Dittier.

Auflösungen aus voriger Nummer.

- Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Fals, 5. Malta, 9. Costino, 11. Wir, 12. Stabe, 13. furs, 15. Lat, 17. Hünen, 18. Modena, 21. Kar, 22. Rige, 24. Eiter, 27. Sei, 28. Fleite, 29. Arena, 30. Kan, Senkrecht: 1. Behr, 2. Ah, 3. Glat, 4. Eid, 6. Kante, 7. Triana, 8. Wirt, 10. Weiler, 14. Mantel, 16. Amaler, 19. Orgie, 20. eben, 21. fall, 22. Stil, 23. See, 26. Cla, Scherzrechnung: XX — 88 = 22. Verwandlung: Maus — Mais — Mars — Raas, Geographisches Rätsel: Wagerecht: 1. Mandalaufg, 6. Vellen, Senkrecht: 1. Wirt, 2. Reibe, 3. Santos, 4. Hellas, 5. Kucke, 6. Dragon, Silbenrätsel: 1. Diogenes, 2. Kurios, 3. Sonnenblume, 4. Hühnlein, 5. Ofen, 6. Eufolius, 7. Ebniet, 8. Sauerland, 9. Laterei, 10. Einde, 11. Hüllren, 12. Unterfisch, 13. Eifel, 14. Kien, 15. Dänisch, 16. Eiszeit, 17. Nationalist, 18. Wola, 19. Erlangen, 20. Ritter, 21. Das häßliche für den Menschen ist die Wildheit. (Kant), Rätsel: 1. 1. Speer, 1. 3. Reger, 4. 1. Bauer, 1. 5. Regel, 6. 1. Bauer, 1. 7. Rhein, 8. 1. Elmer, 1. 9. Rade, 2. 3. Spur, 3. 4. Raub, 4. 5. Ball, 5. 6. Reim, 6. 7. Main, 7. 8. Rote, 8. 9. Euler, 9. 2. Eos.

Lüftlign Lp.



„Hermann, lange keinen Streit an, sonst gehe ich zu meiner Mutter zurück!“

In der Zelle.

Der Gefangene schlug auf seinen Anzug und sagte: „Die Hosen liegen nicht, Herr Kerkermeister!“

Worauf dieser antwortete: „Sie haben zu sitzen und nicht die Hosen!“

Bei der Wahlfahrt.

Neumann ließ sich sein Schicksal deuten: „— und Sie sind das Opfer eines gemeinen Schwindels!“

„Wollen Sie, daß Sie es selber sagen!“ bemerkte Neumann, nahm seinen Hut und ging.

Und das hat seinen Grund.

„Bapa, warum hast du denn keine Haare auf dem Kopf?“

„Ich arbeite soviel mit dem Kopf, mein Junge, so daß meine Kopfhaut sich niemals ausruhen kann, und darum haben die Haare auch keine Gelegenheit, zu wachsen!“

„Ach so, jetzt verstehe ich auch, warum Kutti keinen Schnurrbart hat!“



Der Versicherungsvorsteher: „Sie als Autofahrer brauchen eine Unfallversicherung viel nötiger als jeder andere.“

Die Erzählung.

Das fünfjährige Lenchen wird morgens um zwei Uhr wach.

„Ach, Kutti, erzähle mir eine Geschichte“, schmeichelte sie. „Vater, erzähle mir, was die Mutter, Vater wird gleich nach Hause kommen und uns dann schon eine erzählen!“

Fragen stellen die Kinder!

Der Sohn: „Bapa, wo hört denn der Körper der Schlange auf und wo fängt der Schwanz an?“

Der Vater: „Störe mich nicht immer! Du siehst doch, daß ich lebe!“

Der Sohn (5 Minuten später): „Wenn man ein Loch im Strumpf bekommt, Bapa, wo bleibt denn das Stückchen Strumpf, das vorher dahingefallen ist?“

Der Vater: „Rubia, Bengel! Kinder sollen den Mund halten, wenn Erwachsene lesen!“

Der Sohn (nach weiteren 5 Minuten): „So mal, Bapa, warum sollen denn Kinder ihren Mund halten, wenn Erwachsene lesen?“

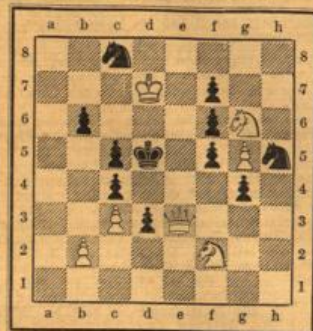
Das gleiche Gefühl.

Der berühmte Dichter hatte seinen Roman beendet und kam in frohender Laune durchs ganze Haus: „Freitag! Schluß! Ende!“

Und die alte treue Kinna nickte ihm zu: „Ja, das ist ein herrliches Gefühl, Herr Doktor, mir geht es immer genau so nach der großen Wäsche!“

M. Schneider, Grafenheinfeld.

(Würzburger Gen.-Anz. 1924.)



matt in 2 Zügen.

Ein Zugzwangsdiyll.

„Die Bauern schone gut, auch wenn du ihrer 8 hast, Wie bald geschieht's daß du dein Spiel durch sie verkracht hast.“ (Aus P. Schellenbergs „Lachschach“.)

Im Mittelalter, wo man noch nicht durch Elektrizität, Radio und Luftschiff in Atem gehalten wurde, fand man Zeit und Muße genug, sich mit Symbolik zu befassen. Es ist daher begreiflich, daß die Figuren des Schachspiels zum Allegorisieren ein dankbares und beliebtes Objekt abgaben, zumal ihre Formen und Bezeichnungen fremd anmuteten. Wir wissen ja, daß das Schach aus dem Morgenlande zu uns kam. Von Indien über Persien und Arabien, faßte es in Spanien und Italien Fuß und verbreitete sich später nach Deutschland, England und Amerika.

Die acht Figuren des Schachspiels repräsentierten die vornehmen Stände, während die acht Bauern die Vertreter der damaligen niederen Stände waren. Diese acht Fußgänger waren der Reihe nach: der Hirt (a2), der Torwächter, der Arzt, der Wirt, der Schreiber, der Kaufmann, der Schmied, der Ackermann. Von diesem letzten der Reihe entstand dann der Sammelname „Bauer“ für alle von a2—h2 und von a7 bis h7.

Unser Problem zeigt den Kampf der Dame gegen alle acht Bauern, die in zwei Fronten zur Verteidigung aufmarschiert sind und scheinbar einen festen Wall, einem Festungsgürtel ähnlich, bilden. Die weiße Strategie schickt zunächst Infanterie ins Gefecht 1. b2—b4 und bringt dadurch schon einige Verlegenheit und Verwirrung in den schwarzen Hexenkessel. Die Dame mit den Argusaugen erspäht immer wieder eine schwache Stelle im gegnerischen Lager, wo sich ein Stein in dem Gebäude gelockert und sie macht gründliche Arbeit und unterminiert die schwarze Stellung in ihren Grundfesten:

1. b2—b4, c4×b3 im Vorübergehen. 2. D×d3 matt.
1. . . . c5×b4. 2. Dd3—d4 matt.
1. . . . b6—b5. 2. Dd5 matt.
1. . . . d3—d2. 2. D×d3 matt.
1. . . . f7×g6. 2. Dd6 matt.
1. . . . f6×g5. 2. Dd5 matt.
1. . . . f5—f4. 2. Dd4 matt.
1. . . . g4—g3. 2. Df3 matt.

Achtmal begibt sich die Dame in das Dornengebüsch der schwarzen Bauernstellung, von den 8 Bauernzügen bedeutet jeder einzelne: Preisgabe eines vorher gedeckten Feldes. Sonderbar: wenn dem Weißen das Recht eingeräumt würde, zweimal nacheinander zu ziehen, käme er nimmermehr zum Ziel. Nur der Umstand, daß Schwarz auch ziehen muß, schafft die Grundlage für die Manöverarbeit der weißen Dame. Dieser eiserne Zugzwang gab dem Komponisten den Rahmen für das Thema dieses Zweizigers, ein 8-faches Damenmatt! Adel verpflichtet! Auch die Dame mit dem Seelenadel und der Königskrone erkannte die Größe ihrer Aufgabe in diesem Stück und sie muß über ihre Stärke hinaus, als sie sich vernahm, alle acht Bauern aus dem Felde zu schlagen! Den Hirt, den Torwächter, den Arzt, den Wirt, den Schreiber, den Kaufmann, den Schmied, den Ackermann.

(Der Schachspalte des Wiesb. Tagbl. gewidmet von E. Ramin, Stuttgart.)

Um die Wiesbadener Stadtmeisterschaft.

Gespielt in der NS-Schachgemeinschaft KdF.

Die schönste Turnierpartie.

Weiß: Steinkohl. — Schwarz: Roppe.

1. c2—c4, früher wurde dieser Eröffnungszug „Englische Partie“ genannt, erprobt auf einem internen Turnier zu London, ferner fand sich auch, allerdings ohne Begründung, die Bezeichnung „Sizilianisch im Anzuge“ (Sizilianisch na Bremer Meisterschafts als „Bremer Partie“ 1. . . . g5—f6. 2. Sb1—c3, c7—c6. 3. g2—g3, d7—d5. 4. exd5, c6×d5. 5. d2—d4, Sb8—c6. 6. Lf1—g2, e7—e6. 7. e2—c3, Lf5—d7. 8. g1—e2, 0—0. 9. 0—0, Lc8—d7. 10. f2—f3, Dd8—b6. 11. Sc3—d4, Db6—b5. 12. Sa4—c3, Db5—b6. 13. Se2—d4, Ta8—c8. 14. Sd3—d3, Tf8—d8. 15. Dd5—e2, Ld7—e8. 16. g3—g4 verrät Angriffsstimmung. 17. g4—g5, Sd6—b5. 18. f3—f4, g7—g6. 19. Lc1—d2, Sc6—b4. 20. Sd3—e5, Sb4—c5. 21. Se5—g4, Sc6—d5. 22. Lg2—f3, Kg8—h3. 23. Dc2—e1, Sc5—d4. 24. Ld2—c1, Ld6—b4. 25. De1—h4, Td8—d7. 26. Lf3—d1, Sc4—b2. 27. Sc3×d5! T×S. 28. Lc1×b3, Lb4—c3 vorsichtiger war es, den schw. L ins bedrohliche Hauptquartier zu boordern. 29. L×L, T×L. 30. Sg4—f6, S×S. 31. g5×S. Db6—d8. 32. Dh4—h6, worauf Schwarz sich dem unausweichbaren Mattzug ergeben muß.

Hm.